

Abonnements-Bedingungen:
Kontinents - Preis: 30 Pfennig monatlich...

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Die Insertions-Gebühr
Bekanntmachung für die Verleger...

Telegraphische Adressen:
„Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3.
Donnerstag, den 15. April 1915.
Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3.

Unveränderte Frontlinie zwischen Maas und Mosel.

Die Meldung des Großen Hauptquartiers.

Amtlich. Großes Hauptquartier, den 14. April 1915. (W. T. B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein nächtlicher feindlicher Vorstoß bei Berry-au-Bac scheiterte.

Nordwestlich von Verdun brachten die Franzosen gestern Minen mit stark gelblicher Rauch- und erstickend wirkender Gasentwicklung gegen unsere Linien zur Anwendung.

Zwischen Maas und Mosel wurde weiter gekämpft. Bei einem starken französischen Angriff gegen die Linie Maizeroy-Marcheville drangen die Franzosen an einer schmalen Stelle bei Marcheville in unsere Stellung ein, wurden durch Gegenangriff aber bald wieder hinausgeworfen.

In den Vogesen mißglückte ein französischer Vorstoß gegen den Schnepfenriethkopf südwestlich von Mexeral.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage im Osten ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichische Generalstabsbericht.

Wien, 14. April. (W. T. B.) Amtlich wird veröffentlicht: 14. April 1915, mittags.

Die allgemeine Lage ist unverändert. An der Karpatenfront waren in den meisten Abschnitten nur Geschüßkämpfe im Gange.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Hofer, Feldmarschalleutnant.

Die Kriegslage.

Als Ergebnis der Kämpfe zwischen Maas und Mosel kann - wie von unterrichteter Seite mitgeteilt wird - festgestellt werden, daß alle Stellungen, die in dem Hauptquartier-Bericht vom 10. April als von uns genommen gemeldet wurden, in unserem Besitz geblieben sind.

Entgegen den französischen Meldungen ist die Höhe von Eparges nie in deutschem Besitz gewesen, sie kann also auch nicht von uns verloren worden sein.

Auf der gesamten Ostfront, sowohl auf der von unseren als auch auf der von den Truppen unserer Verbündeten besetzten Linie ist die Gesamtlage durchaus zufriedenstellend.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der französische Tagesbericht.

Paris, 14. April. (W. T. B.) Der amtliche Bericht von gestern abend lautet: Der Tag war auf der ganzen Front ruhig.

unsere Stellungen auf verschiedenen Stellen, wo wir seit acht Tagen vordrücken. Unsere Flieger beschossen erfolgreich einen Militärschuppen in Vigneules (Woivre) und zerstreuten nicht weit davon, ein auf dem Marsch befindliches Bataillon.

Feindlicher Flieger über dem südlichen Schwarzwald.

Karlsruhe, 14. April. (W. T. B.) Im Laufe des gestrigen Vormittags erschien ein feindlicher Flieger über verschiedenen Orten des südlichen Schwarzwaldes.

Tätigkeit der englischen Flotte an der belgischen Küste.

London, 14. April. (W. T. B.) Die Admiralität veröffentlicht einen Bericht des Konteradmirals Good, des Kommandanten der Flottille an der belgischen Küste, über die Tätigkeit der Flottille im Oktober und November.

Heraus mit den Kartoffeln!

Seit Monaten ist sich die öffentliche Meinung darüber einig, daß es um die Kartoffelfrage kritisch steht.

Erfolgt keine Beschlagnahme, so werden darüber dürfen wir uns keine Täuschung mehr hingeben, in kurzer Zeit keine Kartoffeln für die nichtlandwirtschaftliche Bevölkerung mehr vorhanden sein.

Es mußte so kommen. Nicht umsonst wurde in den Vorschlägen, die Parteivorstand und Generalkommission am 15. August der Regierung und der Reichsstelle unterbreiteten, soviel Gewicht auf die Viehfutterfrage gelegt.

Die Landwirte Profitor und Kartoffeln ohne Rücksicht auf den Bedarf der Bevölkerung veräußern würden. Das ist im hohen Grade mit dem Roggen geschehen.

Am 23. November war der Höchstpreis für die Produktionsgebiete auf 55 M. pro Tonne, für andere Gebiete auf 57 bis 61 M. festgesetzt worden, am 15. Februar wurde er auf 90 bezw. 92 bis 96 M., also um 82 Proz. erhöht.

Jetzt endlich entschließt sich der Bundesrat zu einer „Beschlagnahme“, die am letzten Montag angeordnet wurde.

Was geschehen soll ist folgendes: es wird eine Reichsstelle für Kartoffelversorgung errichtet; diese tritt mit den Kommunalverbänden in Verbindung; die Kommunalverbände sollen angeben, wie viel Kartoffeln sie brauchen und ihnen wird das Recht zugesprochen, die erforderlichen Mengen zwangsweise sicherzustellen.

Höchstes Bestreben muß schließlich der Schluppassus der Bekämpfung vom Montag ergeben:

Der Ankauf von Kartoffeln wird zu Preisen erfolgen müssen, die dem Landwirt neben dem Höchstpreis ein Entgelt für Aufbewahrung, Behandlung und Risiko bietet. Diese Preise werden vielfach für die minderbemittelte Bevölkerung zu hoch sein. Die Reichsfinanzverwaltung wird daher den Kommunalverbänden beim Erwerb von Kartoffeln, der zur Verforgung ihrer minderbemittelten Bevölkerung durch die Reichsstelle erfolgt, die Mehrkosten ersetzen, die durch die genannte Sondervergütung den Landwirten über den Höchstpreis gezahlt werden. Dadurch werden die Kommunalverbände in die Lage gesetzt, diese Kartoffeln zu demselben Preis abzugeben, wie sie sich nach den gegenwärtigen Höchstpreisen für Landwirte zusätzlich der Frucht und der hinzutretenden geringen Spesen stellen.

Die im Februar nahezu verdoppelten Höchstpreise werden also wieder über den Haufen geworfen, die Landwirte und Händler können darauf rechnen, noch „Sondervergütungen“ einzuheimsen und die Großhändler, die noch in Besitz großer Lager sind, werden auch ihren Schnitt machen. Das ganze Verfahren soll etwas von „Unterstützung“ erhalten, indem aus Reichsmitteln schließlich den Kommunalverbänden Zuschüsse gewährt werden. Da ist denn zu befürchten, daß die Kommunalverwaltungen entsprechend handeln werden, und die Folge muß sein, daß, wer irgend kann, von diesem Kommunalverkauf keinen Gebrauch macht, sondern Wochenpreise zahlen wird, die die Händler verlangen werden.

Und das alles muß geschehen, weil die Regierung behauptet, eine allgemeine Beschlagnahme sei nicht durchzuführen wegen „technischer Schwierigkeiten“. Das ist aber einfach nicht richtig. Den Stadtverwaltungen stehen jetzt, wo kein Frost mehr droht, Aufbewahrungsräume im Überfluß zur Verfügung, da infolge der Störung im Handel und Industrie Speicher und Fabriklagerräume aller Art leer stehen. Um dem Verderben vorzubeugen, muß man die Kartoffeln nur sachgemäß lagern und fortlaufend durchlesen um angefaulte Knollen zu entfernen. Die Arbeitskräfte hierzu stehen in Hülle und Fülle zur Verfügung. Es muß also diese ganze Vandalenpolitik der Regierung angesichts der drohenden Gefahr als ganz verfehlt bezeichnet werden.

Die Gefahr aber ist groß. Andere Nahrungsmittel, die der Volksmasse zugänglich sind, sind überhaupt nicht mehr vorhanden. Neue Kartoffeln können vor Juli nicht zur Verfügung stehen.

Wir wiederholen: es ist dieser Zustand wohl abzuwenden gewesen, denn es war die Pflicht und Schuldigkeit der Behörden, bereits im Herbst dafür zu sorgen, daß die Vorräte aus der Ernte sichergestellt werden. Das müßte geschehen durch Verbot der Branntweindestillation und der Verflüchtigung.

Jetzt kann noch in allerletzter Stunde vorgebeugt werden, wenn sofort die Beschlagnahme erfolgt und zwar zu vernünftigen Preisen, höchstens zu jenen Preisen, die die Regierung im November für angemessen hielt und die sie aus absolut unverständlichen Gründen im Februar erhöhte.

Eine Lektion über Sozialismus.

In dem soeben erschienenen Heft 3 des „Archivs für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik“ (herausgegeben von Edgar Jaffe) schreibt der bekannte bürgerliche Sozialpolitiker Emil Lederer:

„In späteren Zeiten wird man sich verwundert fragen, wieso diese im Grunde einfache und bei der Sachlage notwendig gebotene Regelung für Getreide so spät, so zögernd, infolgedessen weniger wirksam erfolgte und nur unter so großen Widerständen sich durchsetzen konnte. Zweifelsohne spielte hierbei, wie schon bei der Er-

lassung der Höchstpreise, das Bedenken, man realisiere den Staatssozialismus, die entscheidende Rolle. Ganz abgesehen davon, daß Staatssozialismus durchaus mit jedem Staat vereinbar, daß ihn gerade der starke Militarstaat in einem erheblichen Umfang in der Gegenwart als Bedingung seiner Existenz voraussetzt (daher ja die härteste Kraft der funktionalistischen Argumente), waren alle diese Maßnahmen notwendig, wenn man die Ernährung bis zur nächsten Ernte sicherstellen wollte. Sie waren also reine Kriegsnotmaßnahmen, getroffen, um den Staat, die militärische Kraft und damit schließlich auch indirekt das kapitalistische Wirtschaftssystem in diesem Staat zu erhalten. In keinem größeren Kriege hat es je an solchen Zwangsmaßnahmen gefehlt. Uebrigens war dieses Mißverständnis über den Charakter dieser Notbehelfe seitamerweilen nicht nur bei den Regierungskreisen, sondern auch in weiten Kreisen des Sozialismus verbreitet. So, wenn Lenin von der teilweise Realisierung sozialistischer Forderungen in der Gegenwart sprach und sich erst vom „Vorwärts“ sagen lassen mußte, daß die „Teilung“ und die „gleiche Ration pro Kopf“ zwar als Argument gegen den Sozialismus in den Vorkriegsjahren vorkomme, aber schließlich von wissenschaftlich durchgeleiteten Sozialisten als Erfüllung des Sozialismus gewertet werden könne. Möglicherweise bilden übrigens diese Maßnahmen den Ausgangspunkt zur Regelung der Nahrungsmittelversorgung auch nach dem Kriege. Aber auch dann wird das sehr wenig mit Sozialismus zu tun haben, sondern wird eine Stabilisierung der Güterversorgung im Interesse der militärischen Nachentwicklung bedeuten. Die wirtschaftliche Form ist auch im Sozialismus nur gedacht als Substanz einer bestimmten Gesellschaftsverfassung; die Uebertragung irgendwelcher sozialistischer Elemente in den Kapitalismus oder die Staatswirtschaft macht diese nicht sozialistisch in dem Sinne, welcher von den deutschen Regierungen verpönt ist. Hier wie bei allen anderen Maßnahmen handelt es sich um eine Grobnaturalwirtschaft. Wenn die Waren auch aufhören, Waren zu sein und zu Gütern werden, wenn auch alle Staatsbürger im Getreidekonsum einander gleichgestellt werden, so ist das eben nur eine vorübergehende Notmaßnahme, die sogar unter Umständen bei einer völligen Weltmiserie auch im Frieden getroffen werden könnte, ohne auch nur das Wirtschaftssystem im geringsten anzutasten. Denn die Produktion ist ja damit nur höchst indirekt getroffen, und der Sozialismus hat als ökonomisches System natürlich stets die Regelung, die Vergesellschaftung der Produktion zur Voraussetzung.“ (S. 778/79.)

Ein französischer Armeebefehl.

Berlin, 14. April. (W. T. B.) Aus dem Großen Hauptquartier erfahren wir: Wie die französischen Offiziere mit allen Mitteln versuchen, ihre Leute zum Vorgehen zu bringen, zeigt folgender Befehl des Generals Dubail, Führer der ersten französischen Armee vom 5. April 1915:

„Seit drei Monaten haben die deutschen Armeekorps zwischen Maas und Mosel ihrerseits durch so zahlreiche und energische Angriffe zu leiden gehabt, daß ihre Widerstandskraft nunmehr beträchtlich vermindert ist. Mehrere Regimenter mußten in der letzten Zeit abgelöst werden. Die einen wurden infolge der ihnen von uns zugefügten Verluste zurückgenommen oder haben den Abschnitt gewechselt (zum Beispiel die bei Les Eparges begünstigten bayerischen Regimenter der 33. Division), die anderen wurden auf andere Teile des Kriegsschauplatzes geschafft, um die fast schon weichende Linie dort zu stützen. Ein Regiment 5. Armeekorps wurde nach Belgien gebracht, zwei Regimenter des 5. Armeekorps sind zur russischen Front abgegangen. Die vor 3 Monaten so zahlreiche und reichlich mit Munition versehene schwere Artillerie hat sich sowohl an Zahl verringert, wie weniger Leistung.“

Was die Truppen in diesem Kriege vollbringen, ohne körperlich und geistig zu versagen, geht weit über die bisherigen Begriffe von menschenmöglichen Leistungen hinaus. Jedenfalls gehören die Erfahrungen, die man in dieser Beziehung jetzt macht, zu den erstaunlichsten Erscheinungen in diesem Kriege. Sie beweisen, daß man die Grenzen der Leistungsfähigkeit unter gewissen Umständen viel weiter stecken darf, als wir das in der Vergangenheit gewohnt waren.

Gewiß, der Krieg ist ein ganz außergewöhnliches Ereignis, er zwingt die Menschen unter ein unerbittliches Maß, er kann begeistern, die Energie steigern, spannt die Kräfte bis zum Äußersten an. — Aber schließlich kann doch kein Mensch eine reine Freude am Kriege mit seinen schrecklichen Folgen haben; mehr oder minder betrachtet oder empfindet jeder ihn als ein notwendiges Übel, wenn nicht als entsetzliches Unglück. Wenn das Haus brennt, versucht man mit allen Kräften zu retten, jeder vernünftige Mensch wird aber, hätte er die Wahl, lieber all sein Können zur Errichtung eines neuen Hauses einsetzen und den Brand verhindern. Nun muß gelöst werden!

Aber darf man aus den Erfahrungen dieses Krieges nicht wenigstens einige Hoffnungen für die Zukunft schöpfen?

Sollte man nicht erwarten dürfen, daß die Erfahrungen, die der Krieg über das Maß von Leistungsmöglichkeiten in reicher Fülle liefert, später auch fruchtbar wirken können, wenn es sich um die Erreichung friedlicher kultureller Ideale handelt? Es wäre jammerschade, müßte man jede solche Hoffnung begraben. Ich bin Optimist; ich glaube, man wird manche Lehre aus dem Kriege ziehen können und sie nach dem Friedensschluß in das Bewußtsein der Menschen übertragen und sie für edle Ziele im privaten Leben wirksam werden lassen.

Die ganze Entwicklung unserer sozialen Zustände hatte bisher das Tun wohl zu sehr unter den Gesichtspunkt des unmittelbaren Luxus gestellt. Man war zu sehr gewohnt, die Früchte eines Erfolges sofort und persönlich genießen zu wollen, entfernte sich oft und unberührt von dem Gedanken und dem Willen, für zukünftige Ziele für die Interessen der Gesamtheit Opfer zu bringen. Es wäre ein nicht geringer Gewinn, wenn die erwählten Erfahrungen einen neuen starken Schwung idealen Willens in die Volksmassen hineintragen würden. Der Soldat, der in den Krieg zieht, muß alles einsehen, ohne darauf rechnen zu können, dafür eine nach Rauf und Knechten berechnete Entschädigung erwarten zu können, ganz abgesehen davon, daß es für den Verlust von Leben und Gesundheit überhaupt keinen Ersatz gibt. Der Familienvater hat lediglich das Bewußtsein: Frau und Kinder sind nicht ganz unversorgt. Aber das ist ja doch nur ein kleiner Trost, ein geringer Gegenwert im Vergleiche zu dem, was er einsehen muß. Wenn aber der Krieg jedes Opfer verlangt und wenn er, wie sich gezeigt hat, unglaubliche Leistungen vollbringen läßt, dann muß es auch möglich sein, dem Menschen, der all das Schwere durchgestoßen hat, wenigstens zu annähernd großen Opfern für friedliche Ideale zu begeistern. Und sein Idealismus, seine Opferbereitschaft, die er im Dienste der Allgemeinheit bekennt, wird auch andere in den Bann seines Strebens ziehen. Wenn der Krieg solche Wirkungen hat, dann baut er ein Fundament auch für einen dauernden Frieden. Der Krieg hat die Mauern mancher vermeintlich festgefügten Meinungen vollständig niedergeworfen. Er kann aber auch das Material zu neuen Bauwerken kultureller Entwicklung liefern.

Düw II, Kriegsberichterstatter.

Um unseren letztjährigen Angriffen im Abschnitt Feh-En-Gane, Bois le Pretre die Stirn bieten zu können, haben sich die Deutschen gezwungen, an diesem Punkt die Reserven der benachbarten Abschnitte heranzuziehen, anscheinend haben sie nicht viele verfügbar.

Am 30. März haben wir im Prießterwalde und vor Feh-En-Gane die deutschen Stellungen in einer Tiefe von 800 und in einer Ausdehnung von 1000 Meter eingenommen. Am 31. März wurde Feh-En-Gane selbst genommen; am 3. April die Stellungen bei Regnieville. Auf einer Front von 40 Kilometer hat die verstärkte Erste Armee eine Sturmstellung auf Sturmentfernung eingerichtet. Morgen werden wir die Jange, in der wir den Gegner zwischen Verdun und Pont-a-Mousson eingeschlossen haben, schließen und mit beträchtlichen Kräften von vorn und im Rücken angreifen und die feindlichen Truppen zwischen Weg und St. Mihiel angreifen. Jeder Mitkämpfer muß folgendes wissen: die Kanonen, die er vor sich hört, sind das französische Geschütz, das in den Rücken des Gegners feuert.

Zur Abwehr dieses fürchtbaren Angriffes scheinen die Deutschen gegenwärtig nur über östliche Reserven zu verfügen, und selbst wenn sie andere herangezogen haben, könnte es sich nur um einige Bataillone handeln.

Gezeichnet Dubail.

Oestlicher Kriegsschauplatz. Die Russenherrschaft in Memel.

Nach amtlicher Feststellung, die dem „Memeler Dampfboot“ zur Verfügung gestellt wurde, beträgt die Zahl der durch Feuer zerstörten Gebäude im Kreis Memel 267. Verschleppt nach Rußland wurden 458 Personen, darunter 189 Frauen und 100 Kinder. Verwundet wurden 43 Personen, getötet 63 und geschändet, soweit bekannt, 14. Verbrannt oder weggeschleppt sind 600 Pferde, 300 Schafe, 1300 Stück Rindvieh, 600 Schweine. An Getreide ist geräubert und vernichtet, 3200 Zentner Roggen, 600 Zentner Hafer, 1200 Zentner Gerste und 3500 Zentner Kleeeheu.

Der türkische Krieg.

Verschiebung der Dardanellenaktion.

London, 14. April. (W. T. B.) Wie „Daily News“ aus Tenedos melden, wird eingeräumt, daß der Angriff auf die Dardanellen vorläufig infolge der Stärke der Dardanellenforts und der ausgezeichneten Treffsicherheit der Türken eingestellt sei. Die Flottenleitung hoffe schließlich ihr Ziel doch noch zu erreichen.

Der Seekrieg.

Ein englisches Urteil über den U-Bootskrieg.

London, 14. April. (W. T. B.) Der Marinemitarbeiter der „Morning Post“ schreibt über die Tätigkeit der deutschen Unterseeboote: Die britischen Patrouillenschiffe haben zwar wahrscheinlich viele Handelschiffe vor dem Versenkwerden bewahrt, aber die Tatsache bleibt bestehen, daß der Beutezug der Unterseeboote in ungefähre gleichmäßigem täglichen und wöchentlichen Umfange andauert. Die Unterseeboote versenken seit dem 18. Februar rund ein Schiff täglich. Dieser Zustand ist weit davon entfernt, befriedigend zu sein. Solange die Verluste andauern, kann England nicht annehmen, daß es die Herrschaft zur See besitzt.

Der „Landsturm“.

Im September 1914 hatte der Gefreite Berger der in Bouziers liegenden 3. Kompanie des Landsturmbataillons Nr. 1 (Weipzig) den Auftrag erhalten, auf einer beschlagnahmten Schreibmaschine ein dienstliches Verzeichnis herzustellen. Da es sich um etwa 300 Abzüge handelte, die Maschine aber oft versagte, kam er auf den Gedanken, die Vervielfältigungen durch Druck zu bewerkstelligen. Hierzu bot sich in der Druckerei der Zeitung „L'Impartial de Bouziers“ Gelegenheit, deren Einrichtung allerdings arg veraltet und zum Teil auch veraltet war. Die für die Druckerei erforderlichen technischen Hilfskräfte, mehrere Leipziger Buchdrucker, wurden von der Kompanie gestellt. Es gelang, binnen kurzer Ordnung in der Druckerei zu schaffen und die Verzeichnisse durch Buchdruck herzustellen.

Bei einer Unterredung mit dem Kompanieführer gab Berger scherzhaft dem Gedanken Ausdruck, eine Zeitung herauszugeben. Sein Gedanke fiel auf fruchtbarer Boden, und der Betrieb wurde in den Druckereiräumen des „L'Impartial“ eröffnet.

Die Schriftleitung liegt in den Händen der Offiziere der 3. Kompanie.

Da das französische Wuchstabenystem in verschiedenen Punkten von den unseren abweicht, ergaben sich in der ersten Zeit der Herstellung des Druckes Schwierigkeiten. Es fehlte unter anderem an den Wuchstaben h, l, s, z, w, die in der deutschen Sprache weit häufiger vorkommen als in der französischen und die erst aus anderen französischen Druckereien in ausreichender Zahl beschafft werden mußten. Die Wuchstaben ä, è, é, die überhaupt nicht vorhanden waren, wurden durch ae, oe, ue ersetzt. Außerdem haben die französischen Setzmaschinen eine andere Fächerinteilung als die deutschen, auch tragen die französischen Typen abweichend von den unsrigen die Signatur an der Kopfseite.

Von den beiden vorgefundenen Druckpressen war die eine eine alte Sämelpresse, die von Hand bedient werden muß, die zweite eine Tiegeldruckpresse mit Fußantrieb.

Das Zeitungspapier wurde zunächst den in den verlassenen Druckereiräumen vorgefundenen Beständen entnommen; als diese erschöpft waren, bezog man deutsches Papier.

Ursprünglich sollte wöchentlich eine Nummer herausgegeben werden; dies hat sich aber nicht ganz verwirklichen lassen. Die erste Nummer wurde am 11. Oktober 1914 unter dem Zeichen der Alarmbereitschaft gedruckt. Bis zum 8. November erschienen fünf Nummern in regelmäßigen Zwischenräumen in Auflagen von 3000 bis 8000 Stück. Nr. 6 sollte die Abschiedsnummer von Bouziers sein, da die Kompanie Befehl erhalten hatte, nach einer kleineren Ortschaft in der Nähe der Front abzurücken, wo alle Vorbereitungen für den Fortbestand des Unternehmens fehlten. Die Zeitung hatte sich indessen in der kurzen Zeit ihres Bestehens zahlreiche Freunde erworben, die alle Hefel in Bewegung setzten, um das Weitererscheinen des Blattes zu erwirken. Da die Felddruckerei in der Folge fortgesetzt zahlreiche dienstliche Druckaufträge erhielt, die mit Vorrang erledigt werden mußten, konnten bis zum 1. April 1915 erst fünf weitere Nummern erscheinen. Die letzte — Nr. 10 — hatte eine Auflage von 13 000 Stück.

Die Zeitung erfreute sich von Anfang an größter Beliebtheit bei den Heeresangehörigen. Von den ersten Nummern mußten in Leipzig Nachdrucke veranfaßt werden, um den forgesetzt einlaufenden Nachbestellungen entsprechen zu können.

Das Verbreitungsgebiet des „Landsturms“ ist nicht auf den westlichen Kriegsschauplatz beschränkt geblieben, er hat noch zahlreiche Leser auf dem östlichen Kriegsschauplatz und im Reich.

Die Strapazen im Kriege.

Opfront, 11. April 1915.

Auf dem Wege zu einem Lazarett geht ein Trupp Soldaten langsam vor mir her. In Zweien nebeneinander oder einzeln gehen sie in einem langen Zuge dahin. Der Vürgersteig ist schmal, und diese Kranken scheuen das holprige Pflaster ganz besonders. Die Leute sind fuhrkrank, einige hatten die Füße die ungewohnte oder in Belgierland gesteckt. Nur wenige konnten noch halbwegs marschieren, die meisten humpelten oder schlürften vorwärts. Zwei Infanteristen wurden von zwei Artilleristen, die noch gut auf den Beinen waren, kräftig gestützt. Die meisten hatten die Füße erstickt, von diesem Übel werden gemeist die Infanteristen und Kavalleristen heimgeschickt, wenn der harte Kriegsdienst sie auf lange Zeit an die Schützengräben festsetzt oder sie nicht aus dem Sattel läßt. Bei einigen machten sich die Folgen strenger Kälte und ungenügenden Blutumlaufes mit dem Einsetzen milderer Witterung empfindlich bemerkbar, andere hatten den Schaden schon längere Zeit bemerkt, aber sie glaubten, ohne Lazarettspflege darüber hinwegzukommen. „Schließlich ging's doch nicht mehr, die Geber wollen nicht mehr“, sagte mit einem Anflug von Humor einer der Infanteristen, die ich nach ihren Erlebnissen und nach dem Woher fragte.

Vakuumobile hatten die Fuhrkranken von der Front hierher gebracht, nun mußten sie noch ein kurzes Wegstück marschieren. Für manchen war das nach der unbequemen Fahrt noch ein Schwermeregang. Man konnte nicht erwarten, daß die Leute lustig sein würden, aber sie ließen sich nichts von einem inneren Zusammenbruch merken. Sie erzählten von ihren Strapazen, jedoch nahm für persönliches Schicksal ihr Interesse nicht restlos in Anspruch; sie erkundigten sich eingehend nach der Lage im Westen und den Verhältnissen im Lande. Zeitungen bekamen sie nur selten zu Gesicht, und die Kriegslage im Osten verhinderte einen regelmäßigen Briefverkehr mit der Heimat. Manche waren von den Ereignissen der letzten Wochen nicht unterrichtet, aber sie wollten alles wissen. — „Sind die Russen noch nicht müde?“ — „Geben wir keine?“ — „Wie steht's mit Calais?“ So schwärmten die Fragen durcheinander. Einer wollte wissen, was der Reichstag gemacht habe, ein anderer, ob es bald zum Friedensschluß kommen werde. Ich suchte die Reugier aller, so gut es ging, zu befriedigen und wunderte mich, daß die Bedauernswerten bei all ihren Leiden noch soviel Interesse für andere Fragen als die ihres Geschicks beizubringen. Einer hatte fast eine ganze Nacht auf dem Bauch im Sänee gelegen, das Gewehr im Anschlag. Das gab ihm den letzten Stroh, der ihn ins Lazarett zwang. Zwei Kavalleristen waren mehrere Tage beinahe nicht vom Pferde herabgekommen. Kein Wunder, wenn manchen dabei die Füße erstickten.

Solche Strapazen sind keine Einzelerfahrungen. Bei forcierten Angriffen und hartnäckigen Verfolgungen des Gegners müssen sich ganze Truppenteile derartigen Leistungen unterziehen. Bekannt sind ja auch die bisher unerhörten Marschleistungen unter andauernden Kämpfen, dazu oft unter mangelhafter Verpflegung, weil die Proviantkolonnen nicht schnell genug folgen können, und bei schlechten Quartieren. Trotz der Last all der Strapazen und Entbehrungen bricht aber nur ein verhältnismäßig sehr geringer Teil der Mannschaften nur soweit zusammen, daß er zumeist nur für einige Zeit aus der Reihe der Kämpfenden ausscheiden muß.

Angehaltene amerikanische Schiffe.

London, 14. April. (B. Z. V.) „Central News“ melden: Die amerikanischen Schiffe „Joseph B. Fordney“ aus New York und „Nabaja“ aus Galveston, nach Bremen unterwegs, wurden von britischen Kreuzern angehalten und nach Kirkwall gebracht. In beiden Fällen haben sich die Eigentümer um die Intervention der amerikanischen Regierung bemüht. Die Schiffe werden vor ein Prisengericht kommen.

Die Minen an der holländischen Küste.

Haag, 13. April. (B. Z. V.) Seit den letzten Veröffentlichungen über die an die holländische Küste angespülten Minen sind bei Gelder vier Minen in den Grund geschossen und neun am Strande vernichtet worden. Von diesen waren fünf englischen, eine deutschen und die übrigen unbekanntes Ursprungs. Zwischen Gelder und Hoel van Holland wurden 44 Minen in Grund geschossen und 22 vernichtet, davon waren 41 Minen englischen, eine französischen, fünf deutschen, die übrigen unbekanntes Ursprungs. Seit Beginn des Krieges fand man 457 Minen, von ihnen waren 259 englisch, 64 französisch, 28 deutsch, die anderen unbekannt.

Geheimhaltung der holländischen Note in England.

Haag, 14. April. (B. Z. V.) Der „Nieuwe Courant“ stellt nach der englischen Wochenschrift „Economist“ fest, daß die britische Presse die niederländische Note vom 19. März über die englische Kabinettsorder vermute auf Befehl des Jersors nicht veröffentlichte. Der „Nieuwe Courant“ bemerkt dazu, es sei zwar bedauerlich, daß die niederländische Note in England nicht bekannt geworden sei; aber wenn das Verschweigen durch den Jersor veranlaßt worden sei, könne es nur als Erfolg der niederländischen Regierung angesehen werden.

Mitteilungen des Kapitäns des „Kronprinz Wilhelm“.

London, 13. April. (B. Z. V.) „Daily Telegraph“ meldet aus New York: Der Kapitän des deutschen Hilfskreuzers „Kronprinz Wilhelm“ hat erklärt, daß er keine Kanonen an Bord gehabt habe, als er am 3. August New York verließ. Er habe die Kanonen von dem englischen Dampfer „Correntina“ genommen, den er bald nach der Ausreise aus New York erbeutete. Er sei dauernd in Sorge gewesen wegen des Mangels an Lebensmitteln. Die Besatzung habe im Dezember fast ausschließlich von Reis gelebt, der vielfach durch Seewasser verdorben gewesen sei. Dadurch sei an Bord die Periberi-Frankheit ausgebrochen, namentlich unter den Gefangenen. Der Hilfskreuzer erbeutete eine Ladung graues Tuch von einem französischen Dampfer, aus dem Uniformen für die Mannschaft hergestellt wurden.

London, 14. April. (B. Z. V.) Die „Times“ melden aus New York vom 12. April: Der Kapitän des „Kronprinz Wilhelm“ erzählte amerikanischen Berichterstattern, der Dampfer habe ein Gefecht mit den englischen Kreuzern „Verward“, „Suffolk“ und „Bristol“ gehabt, als er eben im Begriff war, Mannschaften und Geschütze von der „Karlsruhe“ zu übernehmen. „Kronprinz Wilhelm“ mußte sich ebenso wie die „Karlsruhe“ zurückziehen.

Die Kriegsbeute des „Kronprinz Wilhelm“.

London, 14. April. (B. Z. V.) In einem Artikel der „Times“ wird der Wert der Schiffe, die von dem deutschen Hilfskreuzer „Kronprinz Wilhelm“ versenkt wurden, auf rund 1165000 Pfund Sterling geschätzt. Damit erscheint der Hilfskreuzer an dritter Stelle, wenn man annimmt, daß die „Eniden“ einen Schaden von 2211000 Pfund Sterling, die „Karlsruhe“ einen solchen von 1662000 Pfund Sterling verursacht hat. Der Hilfskreuzer „Citel Friedrich“ nimmt mit einer Schadenssumme von 885000 Pfund die vierte Stelle ein, die fünfte die „Königsberg“ mit 275000, die sechste die „Dresden“ mit ebenfalls 275000, die siebente die „Weipzig“ mit 235000 Pfund Sterling. Die gesamte Beute der Kreuzer beläuft sich auf 67 Schiffe im Gesamtwerte von 6691000 Pfund Sterling.

Der Krieg und die Kolonien.

Aus dem Briefe eines deutsch-ostafrikanischen Missionars.

Berlin, 14. April. (B. Z. V.) Wie die „Deutsch-evangelische Missionshilfe“ aus einem Briefe des Missionars der Adventistenmission, Vornais, aus Kairobi, der bekannten Station der englischen Ugandabahn vom 30. Januar erzählt, war dieser mit seiner Frau am 8. Dezember auf seiner Station in Deutsch-Ostafrika gefangen genommen worden und befand sich seit dem 14. Dezember in Kairobi in Gefangenschaft. Er meldet, daß am 28. November der ledige Missionar Palm aus Voelbingen (Württemberg) auf seiner Station Nhabangit an der Marabucht, unweit der neuen Bezirksniederlassung Misoma am Viktoria-See vom Feinde erschossen worden ist; unter welchen Umständen wird nicht berichtet. Missionar Vornais und Frau sahen der Heberführung nach Indien entgegen, wohin Missionar Matter und Frau bereits gebracht waren.

Das englische Kriegsziel.

Im deutschen Volke sind, eine Folge der systematisch betriebenen Englandhede, teilweise ganz irrige Vorstellungen über Englands Kriegsziel verbreitet. Eine ruhige Würdigung der englischen Absichten in diesem Kriege versucht demgegenüber Graf Monts im „Berliner Tageblatt“ zu geben. Wir sind nicht in allem mit seinen Ausführungen einverstanden; aber Graf Monts scheint uns das richtige zu treffen, wenn er das Hauptziel Englands in dem Bestreben sieht, die „Erdrückung der kontinentalen Bundesgenossen (Rußland und Frankreich) hintanzuhalten“. Graf Monts schreibt unter anderem:

„Was ist aber das englische Kriegsziel? Zu berücksichtigen ist bei Prüfung dieser Frage zunächst der doppelte Boden der englischen Politik; sie ist eine europäische und eine universelle, das ganze Erdendunkel umspannende. Bezüglich Europas war es von jeher Grundgesetz, das sogenannte Gleichgewicht; zwecks Rückendückung zu erhalten, auf deutsch, keine Macht zu stark werden zu lassen. ... Deutschland versagte sich endgültig,

so rückte sozusagen automatisch Frankreich an dessen Stelle, wobei freilich unbequem die mannigfachen Rücksichten empfunden wurden, die dessen Verhältnis zu Rußland auferlegte. ... Namentlich die Flotte war ein immer mehr drückender Alp. Wer billig ist, muß zugeben, daß die großen Interessen Albions in allen Weltteilen und die Verbindung mit den Kolonien nur durch eine stets dienstfähige, nicht an die heimischen Gewässer gebundene große Flotte gesichert werden können. ...

Gewisse, sehr einflussreiche Kreise der Nation hatten sich inzwischen unter Nachhilfe einer geschickten russisch-französischen Propaganda immer mehr in die Idee vermannet, daß Deutschland über kurz oder lang einen Konflikt suche. Viele diesseitige Unvorsichtigkeiten und rednerische Entgleisungen sowie die einseitige Lesart mancher Bücher und Zeitungen befürchteten die den kontinentalen Dingen fast ausnahmslos hochmütig und unmissend gegenüberstehenden Insulaner in ihrer Feindschaft. Reid und Mißgunst der früher unbeschränkt am Weltmarkt dominierenden englischen Geschäftswelt taufen den Rest, so daß der Boden wohl vorbereitet war, als mit unheimlicher Schnelligkeit sich das Kriegsgewitter über Europa entlud. Immerhin ist zuzugeben, daß auch damals eine starke Friedenspartei im englischen Kabinett bestand, die beim Obliegen der Churchill-Ritchenerischen Tendenzen bekanntlich zu einer Rekonstruktion des Ministeriums führte. Nicht unerwähnt mag hier bleiben, daß für gewisse innere Schwierigkeiten ein Krieg der beste, ja vielleicht der einzig mögliche Ausweg zu sein schien.

Daß dem von Rußland angezettelten Krieg sich die herrschende Pariser Clique nicht entziehen würde, war von vornherein klar. Ebenso hielt man es in England für sicher, daß der wertvolle französische Klient, auf sich allein gestellt, schnell über den Haufen gerannt würde. Eine Verstärkung seiner Armee durch Belgien schien auch ungewissend; man entschloß sich in London daher, aktiv in den Krieg einzutreten, um zunächst die Erdrückung der beiden zuverlässigen kontinentalen Bundesgenossen hintanzuhalten. Dieses Ziel glaubt man bis zu einem gewissen Grade erreicht zu haben. ... Abgesehen hiervon glaubt man ein weiteres Kampziel, freilich auch unter gewaltigen eigenen Einbußen, schon erreicht zu haben: die Zurückweisung des industriellen und kommerziellen deutschen Konkurrenz um viele Jahre und seine einseitige Herausdrängung aus wichtigen ozeanischen Stellungen. Der Engländer ist vor allem Geschäftsmann, er wird sich schließlich gegen ein Konkurrenzstumpfen bis aufs Messer und bis aufs letzte Z-Füßchen ein immer ein schlechtes Geschäft, namentlich wenn es sich um einen so tüchtigen und solventen Konkurrenten wie Deutschland handelt. Sicherer Nutzen müssen an einem derartigen Kampf nur dritte, zunächst im Hintergrunde stehende Mächte haben, hier Amerika und Japan. Auch militärisch ist eine Niederlage Deutschlands kein absoluter Gewinn, den Rußland würde vornehmlich Rußland einstecken. Dieses beherrscht mit Frankreich dann schrankenlos den Kontinent und der deutsche Keufel wäre lediglich durch den russischen Weelgebud angetrieben.

Eine Verschiebung resp. Verwässerung dieser Kriegsziele ergäben eventuelle günstige Veränderungen oder erstere Gefahren auf nichteuropäischen Theatren. Kriegsziele Oesterreich-Ungarn gegenüber hat England kaum, auch dürfte seinen Interessen im nahen Orient am meisten mit Aufrechterhaltung des türkischen Statusquo gedient sein.“

Eine deutsche Note gegen die amerikanische Waffenausfuhr.

Wie der „Berliner Lokalanzeiger“ englischen Blättern entnimmt, hat die neueste an Nordamerika gerichtete deutsche Note gegen die Waffenausfuhr folgenden Inhalt: Die Vereinigten Staaten seien, so führt Graf Bernstorff aus, die einzige Nation, welche Waffen- und Kriegsmaterial auszuführen imstande sei. Diese Tatsache verleihe dem Neutralitätsbegriff eine neue Bedeutung. Jene neue Bedeutung stehe, abgesehen vom formellen Recht, mit dem wahren Geiste der Neutralität in Widerspruch. In den Vereinigten Staaten sei eine gewaltige neue Industrie für Anfertigung von Kriegsmaterial entstanden. Nicht nur würden bestehende Fabriken mit Aufträgen überhäuft und fortwährend vergrößert, sondern es werden immer neue Fabriken errichtet. Wenn die amerikanische Nation wahre Neutralität beobachten wollte, müßte sie Mittel finden, die ausschließliche Ausfuhr von Kriegsmaterial nach den Entente-Ländern zu verhindern, oder sie sollte wenigstens durchsehen, daß demgegenüber auch der gelegentliche Handel mit Deutschland besonders in Nahrungsmitteln nicht behindert würde.

Englische Unzufriedenheit über die päpstliche Botschaft.

Rotterdam, 14. April. (B. Z. V.) Der „Rotterdamse Courant“ meldet aus London: „Wall Wall Gazette“ schreibt über die Botschaft des Papstes an das amerikanische Volk, sie werde durch die Deutschen in Amerika als eine Mahnung angesehen werden, die Ausfuhr von Kriegsmaterial einzustellen. In den Leitartikeln des „Daily Telegraph“ und der „Times“ macht sich eine unverkennbare Unzufriedenheit über die Worte des Papstes bemerkbar. „Daily Telegraph“ wendet sich gegen die Auslegung des Intervalls, daß der Augenblick für eine Vermittlung Amerikas gekommen sei.

Bulgarische Politiker über Bulgariens Haltung.

Paris, 14. April. (B. Z. V.) Der Korrespondent des „Temps“ in Sofia berichtet seinem Blatte über Unterredungen, welche er mit den hauptsächlichsten Politikern Bulgariens hatte. Ministerpräsident Radoslawow erklärte, daß die Zwangung der Darbanellen durch die Alliierten Bulgarien zwingen würde, so zu handeln, daß die bulgarischen Interessen gewahrt blieben. Die Behauptung sei unrichtig, daß die Türkei Bulgarien den Vorschlag gemacht habe, daß Bulgarien, wenn es neutral bleibe, einen Teil Thrakiens besetzen dürfe. Wenn Bulgarien jemals ein solcher Vorschlag gemacht werde, dürfe nicht übersehen werden, daß nicht Thrakien, sondern Mazedonien das Ziel der bulgarischen Wünsche sei. Der mächtige Dreiverband habe übrigens die Hilfe des kleinen Bulgariens nicht nötig. Immerhin sei es möglich, daß Bulgarien nicht bis zum Ende in der Neutralität beharren könne. Jedoch sei der Augenblick nicht gekommen, die bisherige Haltung zu ändern. Radoslawow hob endlich hervor, daß die Bedeutung des serbisch-bulgarischen Zwischenfalles stark aufgebauscht worden sei. Die Regierung, welche um solchen Abenteuerern willen die wahren Interessen des Landes nicht zu opfern gedente, treffe keinerlei Verantwortung. Ghendawow ist ebenfalls der Heberzeugung, daß für Bulgarien keine Veranlassung vorliegt, eine andere Politik einzuschlagen. Der Dreiverband verlanget, wo er vielleicht Bulgariens bedürfen könne, daß sich Bulgarien wieder jener Mächtegruppe anschließen solle, aus welcher es 1913 mit Zustimmung gejagt worden sei. Damals hätte der Dreiverband den Zusammenbruch Bulgariens verhindern können; jetzt verlange der Dreiverband, daß Bulgarien gegen die Türkei loschlage; dafür wolle er aber Bulgarien nur einen kleinen Teil Thrakiens garantieren. Wenn der Dreiverband nicht sichere Garantien biete, daß Serbien die durch den Vertrag von 1912 an Bulgarien abgetretene Zone und Griechenland die Bezirke Serres, Drama und Cavalla wieder an Bulgarien herausgeben würde, könne keine bulgarische Regierung das Volk von der Notwendigkeit überzeugen, auf die Seite Serbiens, Griechenlands und des Dreiverbandes zu treten. Kalinow, Geshow und Theodorow glauben, daß nur die Stellungnahme der bulgarischen Re-

gierung für den Dreiverband zur Verwirklichung der nationalen Wünsche führen könne. Ueber die Bedingungen für die Mitwirkung Bulgariens würde sicherlich leicht eine Einigung erzielt werden können. Bulgarien sei an einem kritischen Punkte angelangt. Die Regierung dürfe sich in den Unterhandlungen mit dem Dreiverband von den Nachbarstaaten nicht überholen lassen, sondern müsse einen Entschluß fassen, bevor es zu spät sei.

Die Politik Griechenlands.

Kopenhagen, 14. April. (B. Z. V.) Der Korrespondent der „Politiken“ in Athen hatte eine Unterredung mit dem griechischen Minister des Äußeren Zographos, in der dieser erklärte, Griechenland widerstehe der Versuchung, eine Politik einzuschlagen, die augenblicklich nur eine glänzende Außenfeste habe. Die Regierung richte ihre Politik nach zwei Gesichtspunkten ein, nämlich nach der bulgarischen Gefahr und nach dem Los der Griechen, die sich unter fremder Herrschaft befinden. Der Minister drückte sein großes Bedauern über die Politik aus, die Venizelos' Zurücktreten vom politischen Leben zur Folge hatte, und erklärte, daß er und alle seine Kollegen alles täten, um die Meinung im jetzigen kritischen Augenblicke zu beruhigen und eine Sammlung zwischen allen Parteien herbeizuführen, aber die aufgeregte Sprache der Zeitungen sowie Venizelos' Nervosität erschwerten die Bemühungen der Regierung.

Revolutionäre Bewegung in Indien?

Basel, 14. April. (B. Z. V.) Die Schweizerische Depeschengeneratur verbreitet eine Meldung des „Corriere della Sera“, daß die Lage in Britisch-Indien sich wirklich ernst zu gestalten beginne. Es scheine sich um eine richtige revolutionäre Bewegung zu handeln, die beständig an Ausdehnung gewinne, besonders in den Provinzen Apahere, Delhi und Bengalen. Man meldet das Vorhandensein bewaffneter Banden. Es wird geglaubt, daß die britische Regierung manche Schwierigkeiten zu überwinden haben werde, um Ordnung und Ruhe wiederherzustellen, denn die Bewegung breitet sich auch unter den intellektuellen Bevölkerungsklassen aus.

Zum chinesisch-japanischen Konflikt.

London, 14. April. (B. Z. V.) Die „Morning Post“ meldet aus Peking vom 11. April: In der gestrigen Konferenz wurde die Frage erörtert, daß China seinen Bedarf an Munition in Japan decken solle, und die Frage der Eisenbahnen im Hauptstaatsbereich. China wies in der Frage der Munitionskäufe darauf hin, daß Japan beim Ankauf von Munition ebenso berücksichtigt werden würde wie die anderen Mächte, und sprach sich gegen die Forderungen bezüglich des Hauptstaates aus, weil dadurch bereits bestehende Abkommen verletzt würden. Wie der Korrespondent erzählt, sucht Japan China zur Annahme der Forderungen, die auf Japan und Jangtse Bezug haben, mit dem Hinweis darauf zu überreden, daß Japan selbst mit den Mächten, deren Interessen dadurch berührt würden, unterhandeln wolle.

London, 14. April. (B. Z. V.) Die „Times“ berichtet aus Peking vom 11. d. M.: In der gestrigen Konferenz wurde wieder über die einzelnen Punkte des mandchurischen Abkommens beraten. Die Japaner kamen wieder mit der Frage der Vorzugsrechte in Fuzien und zeigten augenscheinlich Besorgnis, daß die Vereinigten Staaten in den Häfen dieser Provinz eine Flottenbasis errichten könnten. Infolge der Nachbarschaft Formosas ist die Frage für Japan offenbar strategisch wichtig; aber die Japaner haben die Stellung in Formosa bereits dadurch geschügt, daß sie von China verlangten, keine Küstenstriche oder Inseln zu veräußern. Ferner untersagt Japan, China in Fuzien ohne vorherige Befragung Japans fremdes Kapital zu verwenden. Die neuen Forderungen sind also nicht notwendig.

Schanghai, 14. April. (B. Z. V.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Hier besteht tatsächlich, wenn auch nicht dem Namen nach ein Boykott japanischer Waren. Man hört das Wort Boykott kaum jemals, aber die chinesischen Wähler benutzen die Schwierigkeit, ausländische Waren zu beziehen, dazu, den Leuten die Bevorzugung der heimatischen Produktion anzupfehlen, und die Chinesen lehnen fröhlich und japanische Waren ab, namentlich kleine Haushaltsartikel, die sonst viel verlangt wurden. Ähnliche Nachrichten kommen aus mehreren Städten des Hauptstaates. — Ein nationaler Rettungsfonds wurde gegründet, um mit dessen Hilfe die militärischen Rüstungen zu verbessern.

Letzte Nachrichten.

Das Unterhaus und die deutschen Repressalien.

London, 14. April. (B. Z. V.) Im Unterhause fragte Dalziel, welche Maßregeln die britische Regierung ergreifen werde angesichts der erklärten Absicht der deutschen Regierung, britische Offiziere als gewöhnliche Gefangene zu behandeln als Repressalie gegen die britische Behandlung der Unterseebootmörder. — Unterstaatssekretär Primrose erwiderte: Als wir gestern die Erklärung in der Presse sahen, ersuchten wir den amerikanischen Botschafter in London, an die amerikanische Botschaft in Berlin zu telegraphieren, um festzustellen, was an dem Bericht Wahres sei. Wir haben noch keine Antwort erhalten. Wenn der Bericht richtig ist, so können wir nur hoffen, daß diese Gefangenen so gut behandelt werden wie die Mannschaften der Unterseeboote in England.

Neue russische Hilfskreuzer.

Basel, 14. April. (Z. U.) Nach Meldungen aus Odessa sind neun russische Schiffe als Hilfskreuzer umgewandelt worden und zur Verstärkung der Schwarze-See-Flotte abgegangen. Alle für die Ausrüstung dieser Schiffe verwendeten Kanonen werden von den Vereinigten Staaten geliefert.

Verbannung von Juden nach Sibirien.

Arahan, 13. April. (Z. U.) Wie die Wälder melden, werden auf Verfügung der höheren Behörden alle Juden, die wegen „politischer Delikte“ aus den baltischen Provinzen ausgewiesen wurden, nach Tomsk in Sibirien deportiert. Die Juden, die aus anderen Gründen ausgewiesen wurden, werden in die Gouvernements Poltawa und Zelatrinostaw gebracht.

Ausland der Gastwirtsgehilfen im Restaurant „Heidelberger“.

Im Restaurant „Heidelberger“ (Zentralhotel) in der Friedrichstraße (Inhaber Hotelbetriebsgesellschaft) haben die Angestellten die Arbeit eingestellt. Die Ursache ist in abgelehnten Lohnforderungen und der Einstellung von weiblichen Arbeitskräften zu suchen. Bei den Verhandlungen wurden die Angestellten zunächst in den Glauben versetzt, als wolle die Direktion ihre Forderungen bewilligen. Jetzt hat sich die Direktion aber plötzlich gemeyert. — Die Angestellten gehören zum Teil dem Verband der Gastwirtsgehilfen an, zum Teil sind sie unorganisiert.

Arbeiter-Bildungsschule Berlin

Lehrplan für das 2. Quartal 1915.

Sonntag: Anleitung zum Verständnis von Kunstwerken.

A. Bildende Künste (Vorträge mit Lichtbildern).

Erster Abend: Sonntag, den 18. April 1915.

I. Allgemeine Grundlagen. Kunst als Gefühlsvermittlung. Bildende Künste (Architektur, Plastik, Malerei) als Künste für das Auge. Naturnähe (naturalistische) und naturferne (idealistische) Kunst. Beispiele aus der Plastik.

Zweiter Abend: Sonntag, den 25. April 1915.

II. Soziologie und Kunst. Die Elemente der Malerei: Farbe und Licht, Inhalt, Form (Einzelform und Gesamtform = Komposition). Beispiele aus der deutschen Malerei des fünfzehnten Jahrhunderts.

Dritter Abend: Sonntag, den 2. Mai 1915.

III. Reine, sachinhaltlose Formen als Träger für Gefühle: Architektur. Parallele zur Musik. Beispiele aus der französischen Architektur des gotischen Zeitalters (13. bis 16. Jahrhundert).

Vortragender: Dr. Max Deri.

B. Musik (Vorträge mit Erläuterungen am Klavier).

Vierter Abend: Sonntag, den 9. Mai 1915.

I. Allgemeine Grundlagen. Die musikalischen Elemente: Geräusch, Ton, Klang, Kraft, Farbe, Rhythmus: Arbeit und Rhythmus. Zeitemessung, Taktformen. Melodie: Linie, Höhe und Tiefe, Symmetrie, Motiv, Thema, Variation, Umkehrung, Mehrstimmigkeit, Nachahmung, Kontrapunkt. Harmonie: Akkordlehre, Kadenz, Chromatik. Erläuterungen am Klavier.

Fünfter Abend: Sonntag, den 16. Mai 1915.

II. Die musikalische Form. Einfache und zusammengesetzte Formen. Kleine Liedform, Variation, Rondo. Die Gabeleistung. Der Kontrast. Sonate. Mittel der Ausführung: Einzelgesang, Einzelspiel, Lied und Arie, Kammermusik, Orchester, Bearbeitungen. Beispiele am Klavier.

Sechster Abend: Sonntag, den 30. Mai 1915.

III. Absolute und angewandte Musik. Programm-musik. Deutbarkeit der Instrumentalmusik. Das Rezitativ. Das musikalische Drama. Musik und bildende Kunst. Der urteilende, der genießende Hörer. Der Schaffensprozeß des Musikers. Musik als Ausdruck. Materialistische Geschichtsauffassung. Tendenzmusik, Öffentlichkeit und Musikpflege. Beispiele am Klavier.

Vortragender: Leo Kestenber.

Eintrittspreis 10 Pf. pro Abend. Anfang 7 1/2 Uhr, Ende gegen 10 Uhr abends.

Dienstag: Die Kolonialpolitik der europäischen Staaten seit der Revolution in England.

Allgemeine Begriffe: Siedlungen und Arbeitskolonien. — Ausbeutungskolonien. — Die modern-kapitalistischen Kolonisierungsmethoden. — Die kolonialen Eroberungen der Spanier und Portugiesen. — Die Anfänge der englischen und holländischen Kolonialpolitik. — Die kolonialen Eroberungen Frankreichs unter Ludwig XIV. — England und Holland in Indien. — Die englisch-französischen Kolonialkämpfe. — Englands Kolonialmacht nach den Napoleonischen Kriegen. — Ausdehnung seiner Herrschaft in Vorder- und Hinterindien und in Südafrika. — Gründung eines französischen Kolonialreiches in Nord- und Zentralafrika und in Ostasien. — Deutschlands koloniale Eroberungen in Afrika und in der Südsee. — Auftreten Nordamerikas als Kolonialmacht. — Japan und China. — Die kolonialen Machtphären der europäischen Staaten zu Beginn des XX. Jahrhunderts. — Die Kolonien als Rohstofflieferanten für die europäische Industrie. — Die wirtschaftlichen Untersuchungen und der Handel in den Kolonien. — Die kolonialen Verwaltungsmethoden. — Die militärische Bedeutung der Kolonien. — Das Streben nach großen, abgerundeten Kolonialreichen. — Die Rolle der Kolonien im gegenwärtigen Weltkriege.

Acht Vorträge. Erster Vortrag am Dienstag, den 20. April 1915.

Vortragender: Ernst Däumig.

Donnerstag: Die Arbeiterbewegung in den außer-deutschen Ländern.

I. England. Allgemeines über Englands neuere Geschichte. — Englands ökonomische Entwicklung, seine Verfassung und sein Parteinwesen. — Die Arbeiterkämpfe an der Wende des 18. und 19. Jahrhunderts. — Die revolutionäre Epoche der englischen Arbeiterbewegung. — Die erste Wahlrechtsreform und die Kämpfe um das Koalitionsrecht. — Die große Niederlage von 1834 und ihre Wirkungen. — Die Trennung der gewerkschaftlichen von der politischen Arbeiterbewegung. — Die Chartistenbewegung und ihr Scheitern. — Die Annäherung an die liberale Partei. — Die Genossenschaftsbewegung. — Die alte Internationale in England. — Die zweite Wahlreform und der Zerfall der Internationale. — Das Neufwerk der sozialistischen Agitation. — Die Spaltungen in der neuen Bewegung. — Die Gründung der Unabhängigen Arbeiterpartei. — Neue Fühlung mit der Gewerkschaftsbewegung. — Die Gründung der großen Arbeiterpartei. — Der jetzige Stand der Bewegung und die Taktik ihrer Fraktionen im gegenwärtigen Kriege.

2. Frankreich. Frankreichs ökonomischer und politischer Zustand am Vorabend der großen Revolution. — Die Compagnons. — Die Revolution von 1789 und die Arbeiterkämpfe. — Das Verbot der Koalitionen. — Die Verschwörung der Gleichen. — Das erste Kaiserreich. — Der Karbonarismus unter den Bourbonen. — Das Bourgeoisökonomie und das Aufkommen der sozialistischen Bewegung. — Die Wahlkämpfe und die Unterdrückung der Vereine. — Der Fourierismus, der Saintsimonismus und ihre Abarten. — Der Babouvismus und seine Nachfolger. — Der Blanquismus. — Die Nebenströmungen. — Das Jahr 1848 und die

Reaktion. — Der Proudhonismus. — Die Gründung der Internationalen und die Streiks. — Der Deutsch-Französische Krieg von 1870/71 und die Pariser Kommune. — Die Gründung der Arbeiterpartei. — Ihre Gegner und ihre Spaltung. — Die Possibilisten und die Anarchisten. — Die Kämpfe in der Gewerkschaftsbewegung. — Die Arbeiterbörse und der revolutionäre Syndikalismus. — Die Unabhängigen. — Die sozialistische Partei. — Der Antimilitarismus und der Antipatriotismus. — Die französischen Sozialisten und der gegenwärtige Krieg.

3. Belgien. Allgemeines über die Vorgeschichte des belgischen Staats. — Die Revolution von 1830 und die Gründung Belgiens. — Belgiens Freiheiten. — Das Recht auf Unwissenheit und auf Kinderausbeutung. — Der Sozialismus in Belgien um 1848. — Erste Keime der belgischen Arbeiterbewegung. — Die alte Internationale in Belgien. — Die Neigung zum Lokalismus. — Die belgischen Arbeiterkammern. — Die Gründung der sozialistischen Partei und ihr Fehlschlag. — Der Kampf um die Wahlreform und die Gründung der Arbeiterpartei. — Das Wesen und der Aufbau der Arbeiterpartei. — Die drei politischen Streiks in Belgien. — Der gegenwärtige Krieg und die belgischen Sozialisten.

4. Oesterreich-Ungarn. A. Oesterreich: Die Eigenart Oesterreichs und das Jahr 1848. — Der Krieg von 1866 und die liberale Ära. — Die Arbeiterbildungsvereine und die Entstehung der Arbeiterbewegung. — Großer Aufschwung und schneller Niedergang. — Das deutsche Ausnahmegesetz und der Anarchismus in Oesterreich. — Die Gründung der Gleichheit. — Der Partitag von Hainfeld und das Hainfelder Programm. — Der Föderalismus in Oesterreich. — Die Gewerkschaftsbewegung und ihre Probleme. — Die Erkämpfung des allgemeinen und gleichen Wahlrechts. — Die Spaltung der Gewerkschaftsbewegung und die Rückwirkung auf die Partei. — Der Nationalistenstreit und die Lahmlegung des Parlaments. — Die österreichische Sozialdemokratie und die Balkanfrage. — Die österreichische Sozialdemokratie am Vorabend des jetzigen Krieges und während des Krieges. B. Ungarn: Ungarns Bevölkerung und wirtschaftliche Gliederung. — Sein Liberalismus. — Die ungarischen Arbeiter in der Gewerkschaftsbewegung. — Die Wahlrechtskämpfe. — Die Sozialdemokratie im ungarischen Parlament unvertreten. — Ihre Stellung zum gegenwärtigen Kriege.

5. Serbien. Die Vorgeschichte und die Organisation der serbischen Sozialdemokratie. — Ihr Verhalten vor und bei dem Balkankriege von 1912/13. — Ihre Stellung zur großserbischen Bewegung. — Ihr Verhalten im gegenwärtigen Kriege.

Acht Vorträge. Erster Vortrag am Donnerstag, den 22. April 1915.

Vortragender: Eduard Bernstein.

Sonntag: Wirtschaftlicher, sozialer und politischer Aufbau der kriegführenden Staaten.

England, Frankreich, Belgien, Rußland, Oesterreich, Serbien und Japan. Geographisch: Flächeninhalt, Bevölkerung, Grenzverhältnisse.

Nach der sozialen Struktur: Berufs- und Gewerbestatistisches, Handel, Industrie, Landwirtschaft, Besitz und Einkommenverhältnisse, Lage der Arbeiter, Bildungsstand usw.

Nach den staatsrechtlichen Einrichtungen: Staatsform, Gesetzgebung, Verwaltung, Landesverteidigung, Justiz, Unterrichts-, Kirchen-, Steuerwesen, Preß- und Vereinsrecht.

In vergleichender Würdigung zu den mit am Krieg beteiligten Mächten.

Acht Vorträge. Erster Vortrag am Sonntag, den 24. April 1915.

Vortragender: Emil Eichhorn.

Das Unterrichtsgeld beträgt für jeden acht Vorträge umfassenden Kursus 0,50 M. Es ist spätestens am zweiten Vortragsabend zu entrichten. Die Anmeldungen erfolgen nur im Schullokal Lindenstr. 3, IV. Hof, rechts 3 Tr., am ersten Unterrichtstage. Arbeitslose haben unentgeltlich Zutritt. Die Vorträge beginnen an den Wochentagen stets um 7 1/2 Uhr abends. Schluß gegen 10 Uhr.

Sonntag, vormittags 10 Uhr: Oekonomisch-historische Einzelvorträge.

- Sonntag, den 18. April 1915: Die Geschichte des europäischen Staatensystems. Vortragender: Ernst Däumig.
- Sonntag, den 25. April 1915: Fünfzig Jahre wirtschaftliche Entwicklung in Deutschland. Vortragender: Dr. Rudolf Breitscheid.
- Sonntag, den 2. Mai 1915: Das Eindringen des Finanzkapitals in die Industrie. Vortragender: Dr. Ernst Meyer.
- Sonntag, den 9. Mai 1915: Die Handelspolitik des Reiches. Vortragender: Dr. Hermann Duncker.
- Sonntag, den 16. Mai 1915: Die auswärtige Politik Deutschlands. Vortragender: Eduard Bernstein.
- Sonntag, den 30. Mai 1915: Der Kampf um Weltwirtschaft und Weltmacht. Vortragender: Fritz Eisner.

Eintrittspreis 10 Pf. pro Vortrag. Anfang 10 Uhr vormittags, Ende gegen 12 Uhr.

Alle Vorträge und Kurse finden im Hörsaal, Lindenstraße 3, IV. Hof, rechts 3 Treppen statt.

Die Bibliothek steht allen Hörern der Vorträge und Kurse gegen Vorzeigung der Eintrittskarten und entsprechenden Personalausweis (Mietkontrakt usw.) zur unentgeltlichen Benutzung zur Verfügung. Sie ist an allen Unterrichtsabenden von 7 1/2—9 1/2 Uhr geöffnet. In der schulfreien Zeit nach Abschluß des vorliegenden Lehrplanes erfolgt die Bücherausgabe jeden Donnerstag von 8—9 Uhr abends.

Alle Zuschriften, die Schule oder Bibliothek betreffend, sind zu richten an den Bezirksbildungsausschuß Groß-Berlin, Berlin SW. 68, Lindenstraße 3. Fernruf: Moritzplatz 4740/41. 281/9*



Else und Berta Wiesenthal
Gustav Matzner
Else Berna
Gussy Holl
sowie der glänzende April-Spielplan.

Casino-Theater
Lothringer Straße 57. Täglich 8 Uhr.
Für noch bis Mittwoch, 21. April:
Der Herr Kommerzienrat.
Samstag, 22. April, um 1. Rolle
das neue dreifache Lustspiel
Die gute Mama.
Sonntag 4 Uhr: **Osterglocken.**

Reichshallen-Theater.
Stettiner Sänger. Anf. 8 U.
Zum Schluß:
Im Schützengraben
Kühnste Zeit:
Bild von Weibel,
Wittorfperlen
u. deren Angehörige
freier Eintritt
d. Stett. Sängers.

Kleine Anzeigen.

Verkäufe.

Stoppdecken: Spotbillige Ausnahmepreise! Brauchbare Simultseide Stoppdecken 4,25, 5,75, wundervolle, doppelseitige 7,50, 8,75 bis 13,50. Elegante Filzstoppen 1,85, 2,80. Bolle Teppichdecken, Dresdenerstraße 8 (Rottbuhlfaktor). Absonnen 10 Prozent Rabatt. 268*

Teppiche mit kleinem Fehler, sehr billig. Gardinen, Portieren, Stoppdecken, Tischdecken, Disanddecken, sehr billig. Vorwärtsleiter 5 Prozent Rabatt. Teppichhaus, Dresdn. Gabelstr. Markt 4 (Sahnhof Börs). 266/4*

Monatsanlege, nur wenig gefragten, Balletts, Witten, Hohen, Gesellschaftsanlege werden postbillig verkauft. Die elegantesten Anzüge sind teilweise billig zu haben. Albelmanns Juma, Rag West, Große Kronenstr. 88. *

Teppich-Thomas, Oranienstr. 44 (postbillig) vorzügliche Teppiche, Gardinen, Vorwärtsleiter 5 Prozent Rabatt. 210*

Vorjahre elegante Herrenanzüge Balletts und Witten aus feinsten Stoffen 25—60 Mark, Hosen 6—18 Pf. Germania, Unter den Linden 21. 58*

Teppiche (Kartenteppiche) enorm billig. Gardinen, Stoppdecken. Gelegenheitskauf. Rauerhof, Gr. Kronenstr. 9, partiere. „Sormarts“ leter 6 Prozent. 68*

Gardinen! Spotbillige Ausnahmepreise! Garnituren mit Querbehang: 3,85, 4,85, 5,85, 6,85, 8,85, 10,85, 12,85, 14,85, 16,85, 18,85, 20,85, 22,85, 24,85, 26,85, 28,85, 30,85, 32,85, 34,85, 36,85, 38,85, 40,85, 42,85, 44,85, 46,85, 48,85, 50,85, 52,85, 54,85, 56,85, 58,85, 60,85, 62,85, 64,85, 66,85, 68,85, 70,85, 72,85, 74,85, 76,85, 78,85, 80,85, 82,85, 84,85, 86,85, 88,85, 90,85, 92,85, 94,85, 96,85, 98,85, 100,85. 268*

Gardinen! Spotbillige Ausnahmepreise! Garnituren mit Querbehang: 3,85, 4,85, 5,85, 6,85, 8,85, 10,85, 12,85, 14,85, 16,85, 18,85, 20,85, 22,85, 24,85, 26,85, 28,85, 30,85, 32,85, 34,85, 36,85, 38,85, 40,85, 42,85, 44,85, 46,85, 48,85, 50,85, 52,85, 54,85, 56,85, 58,85, 60,85, 62,85, 64,85, 66,85, 68,85, 70,85, 72,85, 74,85, 76,85, 78,85, 80,85, 82,85, 84,85, 86,85, 88,85, 90,85, 92,85, 94,85, 96,85, 98,85, 100,85. 268*

Wohlfühlkissen, komplette Bett- und Schlafzimmereinrichtung, einzelne Möbelstücke. Geringste Anzahlung, bequemste Abzahlung. Kreditbüro, Lindenstr. 3, IV. Hof, rechts 3 Treppen. 77/78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100. 268*

Kriegsgehälter billige Wohnungseinrichtung, herrliche Küche, alles neu, zusammen nur 225,-, verkauft Glas, Rosenfelderstr. 57, vom III. (Gewerkschaft) Gebäude. 30/16*

Umbaupläne für Chaletongues, englische Betten, Trümeaus, Kleiderbügel, Waschtischen, Kücheneinrichtungen, billige, Walter, Gurgardstr. 18. 39*

Möbel! Gelegenheitskäufe aus Westfalen, Schweden, Berlin, Unfellebände, Bettstellen, Waschtischen, Schreibtische, Chaletongues, Trümeaus, Sofas, Bücherregale, Teppiche, Wägen, Kronen usw. enorm große Auswahl kompletter Speise-, Neben- und Schlafzimmern, Salons. Küchen billiger als überall. Sans Penner, größtes Möbelhaus für Gelegenheitskäufe, Lothringer Str. 55, IV. Etage, Kolenaler Tor. 418*

Wohlfühlkissen, komplette Bett- und Schlafzimmereinrichtung, einzelne Möbelstücke. Geringste Anzahlung, bequemste Abzahlung. Kreditbüro, Lindenstr. 3, IV. Hof, rechts 3 Treppen. 77/78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100. 268*

Möbelkredit und gegen bar. Bequemster An- und Abzahlung. Möbel-Lehmer, Brunnenstr. 7. II. Gesch. Wälderstr. 174. Sonntag von 12—6 geöffnet. 29938*

Möbel! für Drahtente günstigste Gelegenheit, im Möbelgeschäft. Bei keiner Anzahlung (von 100 bis 1000,-) 2 Zimmer und Küche 463,-, 522,-, 656,-, 740,- bis 2000,-, Schlafzimmern 188,-, eine 345,-, eine Speisezimmer 320,-, 439,-, Bettstelle mit Matratze 30,-, Trümeau 36,-. Verkauf Holzgebäude. Rusterbuch gratis! Sonntags 12—2 geöffnet!

Möbelkredit und gegen bar. Bequemster An- und Abzahlung. Möbel-Lehmer, Brunnenstr. 7. II. Gesch. Wälderstr. 174. Sonntag von 12—6 geöffnet. 29938*

Möbel! für Drahtente günstigste Gelegenheit, im Möbelgeschäft. Bei keiner Anzahlung (von 100 bis 1000,-) 2 Zimmer und Küche 463,-, 522,-, 656,-, 740,- bis 2000,-, Schlafzimmern 188,-, eine 345,-, eine Speisezimmer 320,-, 439,-, Bettstelle mit Matratze 30,-, Trümeau 36,-. Verkauf Holzgebäude. Rusterbuch gratis! Sonntags 12—2 geöffnet!

Möbelkredit und gegen bar. Bequemster An- und Abzahlung. Möbel-Lehmer, Brunnenstr. 7. II. Gesch. Wälderstr. 174. Sonntag von 12—6 geöffnet. 29938*

Möbel! für Drahtente günstigste Gelegenheit, im Möbelgeschäft. Bei keiner Anzahlung (von 100 bis 1000,-) 2 Zimmer und Küche 463,-, 522,-, 656,-, 740,- bis 2000,-, Schlafzimmern 188,-, eine 345,-, eine Speisezimmer 320,-, 439,-, Bettstelle mit Matratze 30,-, Trümeau 36,-. Verkauf Holzgebäude. Rusterbuch gratis! Sonntags 12—2 geöffnet!

Möbelkredit und gegen bar. Bequemster An- und Abzahlung. Möbel-Lehmer, Brunnenstr. 7. II. Gesch. Wälderstr. 174. Sonntag von 12—6 geöffnet. 29938*

Möbel! für Drahtente günstigste Gelegenheit, im Möbelgeschäft. Bei keiner Anzahlung (von 100 bis 1000,-) 2 Zimmer und Küche 463,-, 522,-, 656,-, 740,- bis 2000,-, Schlafzimmern 188,-, eine 345,-, eine Speisezimmer 320,-, 439,-, Bettstelle mit Matratze 30,-, Trümeau 36,-. Verkauf Holzgebäude. Rusterbuch gratis! Sonntags 12—2 geöffnet!

Möbelkredit und gegen bar. Bequemster An- und Abzahlung. Möbel-Lehmer, Brunnenstr. 7. II. Gesch. Wälderstr. 174. Sonntag von 12—6 geöffnet. 29938*

Möbel! für Drahtente günstigste Gelegenheit, im Möbelgeschäft. Bei keiner Anzahlung (von 100 bis 1000,-) 2 Zimmer und Küche 463,-, 522,-, 656,-, 740,- bis 2000,-, Schlafzimmern 188,-, eine 345,-, eine Speisezimmer 320,-, 439,-, Bettstelle mit Matratze 30,-, Trümeau 36,-. Verkauf Holzgebäude. Rusterbuch gratis! Sonntags 12—2 geöffnet!

Ergänzungsmittel!

besonders billiger! Unfellebände, Bettstellen, Sofas, Trümeaus, viele Gelegenheitskäufe! „Berliner Möbelhaus“ R. Dierichow, nur Südoften, Faglerstraße 25. 118*

Kaufgesuche.

Zahngebisse! Bruchgold! Silberlatten, Platinablässe, Goldschläger, Stanniolpapier, Kupfer, Messing, sämtliche Metalle höchstschön, Schmelze, Cessionat, Absonnerstr. 20a (gegenüber Wantauffstraße). 278*

Kupfer! Messing! Aluminium! Nickel! Zinn, Zink, Blei, Quecksilber, Stanniolpapier, Platinablässe, Zahngebisse, Goldschläger, Silberablässe, Höchstpreise! „Metallschmelze Wilm“ Brunnenstraße 25 und Rosenthal, Berlinstraße 76. 115*

Platinablässe, Zahngebisse bis 50,00, Goldschläger, Silberlatten, Stanniolpapier, Wälderstr. 174, 175, Kupfer, Messing, Zinn, Nickel, Aluminium, Zink, Blei, jetzt Höchstpreise! Edelmetalle, Einzahlungsbureau, Wälderstr. 31, Telefon. (Abholung). 78*

Radrennfahrer Wälderstr. 42

Platin, Goldschläger, Silberlatten, Zahngebisse, Stanniol 2,-, Quecksilber, Platinablässe, Höchstpreise! alte fast! Hämmer, Auguststraße 69 L.

Unterricht.

Automobilführer, erhaltende, praktische Ausbildung, 100 Mark, nach Abendkurs, Katenzahnung, Rosenfelderstr. 116. 21378*

Technische Lehranstalt Dr. Berner, Berlin, Kanderstraße 3. 26/18*

Verschiedenes.

Patentanwalt Müller, Göttingerstr. 16.

Schnittstempel Große Brandstraße 67. 29938*

Arbeitsmarkt.

Stellenangebote! Metallbearbeiter sofort gesucht. Untergrundbahn Gauschstraße. Ede Schwarzloppstraße. Vieh u. Co. H. G. Wälderstr. 38. 15226*

Zahnarzt verlangt. Kattenstr. 8. Hof u. Co., Immanuelstr. 174. 26/18*

Schiffbau, gute erste Stelle, verlangt Bergmannstraße 69. *

20 Korbmacher auf, runde 58 Weidenschößel, 10 Korbmacher auf Weidenschößel verlangt. Hoff, Rosenthal, Berlinstraße 30. *

Fahrpersonal.

Kräfte, des fahrenden fähige Leute werden eingestellt. Meldungen mit Passieren im Kontor d. „Schultheiß“ Brauerei H. G., Wälderstr. 11/17

Männer und Frauen

(möglichst mit Gewerkschein) zum Straßenverkauf von Zeitungen in allen Stadtbezirken und Vororten gesucht. Es wird fester Lohn und Provision gezahlt. Meldungen vormittags von 10—11 Uhr Schützenstraße 24/25. 29/18*

Arbeiter

für leichte Arbeiten (sofort verlangt). **Modest & Co.,** Wilmersdorf, (211/5) Radesheimer Platz 11.

Tüchtige Dreher

zu sofortigem Eintritt gesucht. **S. J. Arnheim,** Berlin N. 20, Badstr. 40—41. Weißbrotfabrik.

Bankantinenwirt

gesucht für Baustelle mit circa 150 Arbeitern, welche zum Teil mit beschäftigt werden müssen. 15378. *
*Ersten arbeiten unter Offizier K. 2 an die Hauptredaktion d. „Vorwärts“.

Deutsches Theater.
Direktion: Max Reinhardt.
7 1/2 U.: **Das Wintermärchen.**
Freitag: **Schluck und Jau.**
Kammerspiele.
8 U.: **Der Weibsteufel.**
Freitag: Die deutschen Kleinstädter.
Sonntag 2 1/2 U.: Nachmittags-Vorstellung (kleine Preise)
Die deutschen Kleinstädter.

Zirkus Alb. Schumann
Donnerstag, 15. April, Anf. 7 1/2 Uhr:
Sport-Vorstellung
mit d. neuen Spezialitäten, u. a.:
3 Rosillos & Groegs 3.
5 dressierte Bären 5
als Reitschuhläufer u. Radfahrer.
9 1/2 U.: Ost und West. 9 1/2 U.:
Großes patriotisch. Schauspiel
mit der Einlage

U-Boot bei der Arbeit
Torpedieren eines Handelsdampfers
und die übrigen 5 Akte.

Voigt-Theater.
Badstr. 58. Badstr. 58.
Freitag, den 16. April 1915:
Benefiz für Herrn Henry Waldheim.
Am Altar.

Schauspiel in 5 Akten nach der gleichn. Bernerischen Erzähl. u. C. Blumentreich. Reflektierung 7 Uhr. Anf. 8 Uhr.

Montis Operetten-Theater
Gastspiel Louis Treumann.
8 Uhr: **Hoheit tanzt Walzer.**

Walhalla-Theater
8 Uhr: **Die Jagd nach dem Glück.**

Metropol-Theater
8 Uhr: **Woran wir denken!**

Residenz-Theater
8 Uhr: **Die Schöne vom Strand.**

Rose-Theater
8 Uhr: **Die Förster-Christl**

Theater für Donnerstag, den 15. April.

Berliner Theater
8 Uhr: **Extrablätter!**

Deutsches Künstler-Theater
8 Uhr: **Jugendfreunde.**

Deutsches Opernhaus, Charlottenb.
8 Uhr: **Josef.**

Friedrich-Wilhelmstadt. Theater.
8 Uhr: **Gastspiel Hermine Bosetti.**
Die Entführung aus dem Serail.

Gebr. Herrfeld-Theater
8 Uhr: **Famille Plaschek.**
Helbring contra Helbring.

Kleines Theater
Der politische Kannengießer.
8 Uhr: Vorher: Philotas.

Komische Oper
8 10 U.: **Gold gab ich für Eisen.**

Komödienhaus
8 Uhr: **Die fünf Frankfurter.**

Lessing-Theater
7 1/2 U.: **Peer Gynt.**

Schiller-Theater O.
8 Uhr: **Alt-Heidelberg.**

Schiller-Th. Charlottenb.
8 Uhr: **Die Neuenmühlten.**

Thalia-Theater
8 Uhr: **Kam'rad Männe.**

Theater am Nollendorfl.
8 1/2 U.: **Immer feste druff!**

Theater des Westens
8 Uhr: **Die Landstreicher.**

Theater in der Königgrätzer Straße
8 Uhr: **Rausch.**

Trianon-Theater
8 1/2 U.: **Akrobaten.**

Volksbühne-Theater am Bülowplatz
8 1/2 U.: **Berg Eyvind und sein Weib.**

URANIA Taubenstr. 48/49.

4 Uhr (halbe Preise):
Die Weichsel und die masur. Seen.

8 Uhr: Dr. Wirth:
Die Dardanellen und das Schwarze Meer.

SARRASANI

Der „Hauptfeind“.

Die Diskussion über den „Hauptfeind“ geht in der Presse weiter. Die „Kreuz-Zeitung“ beschuldigt das „Tageblatt“ wie die „Welt am Montag“, daß ihre Stellungnahme in dieser Frage „mehr oder weniger offensichtlich durch innerpolitische Gesichtspunkte“ bestimmt sei, leugnet aber zugleich, obgleich ihre Ausführungen unzweideutig auf eine Verständigung mit Rußland hingen, daß bei ihr innerpolitische Interessen zur Geltung gekommen seien. „Wie stellt man sich auch“ — fragt sie — „diesen Zusammenhang zwischen unseren auswärtigen Beziehungen und unserer verfassungsrechtlichen Entwicklung vor? Ist denn in Frankreich durch das Bündnis mit Rußland in irgendeiner Weise der monarchische oder gar der absolutistische Gedanke gestärkt worden?“ Freilich, verehrte „Kreuz-Zeitung“! Eine Reihe Schriften unserer französischen Parteigenossen haben die reaktionäre Einwirkung Rußlands auf die politische Entwicklung Frankreichs deutlich nachgewiesen, und der Kampf gegen diese Entwicklung bildete bekanntlich seit Jahren den Gegenstand energischen Wirkens unserer französischen Freunde.

Auch die „Deutsche Tageszeitung“ nimmt in einem längeren Artikel Bezug auf die im „Vorwärts“ bereits erörterten Ausführungen H. v. Gerlachs über die in einem Teil der Presse betriebene Stimmungsmache für einen Sonderfrieden mit Rußland. Allerdings erklärt das Blatt, daß es „einen Sonderfrieden nach keiner Seite hin für nötig oder auch nur wünschenswert“ erachte, „vielmehr das Durchhalten, was zwar bis zu den nötigen positiven Errungenschaften nach allen Richtungen, für nicht nur möglich, sondern auch selbstverständlich“ halte. Allein aus der ganzen Behandlung der aufgeworfenen Frage — wenn sie auch aus erklärlichen Gründen in die Zukunft verlegt wird — geht deutlich hervor, daß das konservative Organ, wie es sich selber ausdrückt, „hinsichtlich der späteren Politik genau entgegengesetzter Ansicht ist wie H. v. Gerlach, d. h. es erwartet von der Herstellung eines „Stils“ mehr positive Ergebnisse für Deutschland, als von der Herstellung eines „Westblods“. Das geht auch aus der Stellung des Blattes zu den Grundfragen der Bismarckschen Politik hervor. Seinem Postulat: „Ich betrachte England als den alten und traditionellen Bundesgenossen, mit dem wir keine streitigen Interessen haben“, wird von dem konservativen Blatte nur ein „zeitlicher Wert“ zugeschrieben, während nach seiner Ansicht die Mahnungen Bismarcks, gute Beziehungen zu Rußland aufrechtzuerhalten, „naturgemäß auch über eine solche Krise wie die gegenwärtige hinaus Anspruch auf Beachtung“ verdienen. Bezeichnend ist auch, wie das konservative Blatt, im Anschluß daran, der Parole „Gegen den Zarismus“ mitteillos den Garauß macht: „Am wenigsten“ — schreibt es — „kann daran durch solche Schlagworte wie die angebliche Parole: „Gegen den Zarismus“ etwas geändert werden. Auch weite Kreise der deutschen Sozialdemokratie sind längst davon abgekommen und haben sich zu der realpolitischen Auffassung bekannt, daß eine Einmischung in die inneren Verhältnisse Rußlands, wie sie jenes Schlagwort präventiert, für uns gar nicht in Frage kommen kann.“

Dieser Versuch der „Deutschen Tageszeitung“, die Sozialdemokratie als Schwurzeugin für die Haltlosigkeit der Parole „Gegen den Zarismus“ heranzuziehen, berührt sich mit dem kirchlichen Versuch des Leitartiklers der „Kreuz-Zeitung“ Prof. Otto Hoeyich, die anti-englische Orientierung mit den Anschauungen des Genossen Lenin zu begründen. Aber gerade Prof. Hoeyich hätte am wenigsten das Recht, sich auf die Anschauung von Lenin zu berufen, daß die Bekämpfung des Zarismus als Verfassungsform nicht die Aufgabe des deutschen Volkes sein könne. Prof. Hoeyich hat schon vor mehreren Monaten in seiner Schrift „Rußland als Gegner Deutschlands“ betont: „da uns doch die Verfassungsform eines anderen Staates nichts angeht, jedenfalls nicht der Siegespreis eines Kistenkampfes sein kann“, entbehre der Hinweis, Deutschland setze gegen den Zarismus, der nötigen Klarheit und Bestimmtheit. Das Verdienst, mit dieser irreführenden Parole aufgeräumt zu haben, gebührt also Prof. Hoeyich, dessen Berufung auf den Genossen Lenin man wohl nur seiner übertriebenen Weisheit zuschreiben darf. Diese Frage ist indes von nebensächlicher Bedeutung im Vergleich mit den innerpolitischen Gruppierungen, die sich auf dem Boden der „anti-englischen“ oder „anti-russischen“ Orientierung ergeben haben. Im allgemeinen kann man auf Grund verschiedener Kundgebungen in der Presse behaupten, daß die Energie, mit der das eine oder das andere Kriegsziel betont, im umgekehrten Verhältnis zueinander steht. Wer in England den „Hauptfeind“ sieht, ist in der Regel geneigt, Rußland „goldene Brüden“ zu bauen. Und wer für eine Annäherung an die Westmächte ist, ohne zugleich alle Konsequenzen auch der internationalen Lage zu ziehen, klammert sich an die Parole: „Kampf gegen den Zarismus“.

Eine interessante Zusammenstellung von Äußerungen — allerdings vorwiegend aus dem konservativen Lager — die im Verein mit den bereits angeführten Stimmen der liberalen und demokratischen Presse, diese Gruppierung beleuchten, findet sich in dem Artikel von Axel Schmidt „Kampfziele gegen Rußland“ in der letzten Nummer der imperialistischen Wochenschrift „Das größere Deutschland“. Da wird zunächst die Ansicht des langjährigen Mitarbeiters der „Kreuz-Zeitung“, Prof. Th. Schiemann, angeführt, der im September v. J. aus der Zeitung ausgeschied, weil seine Ansicht über die Möglichkeit einer dreieinigen Verständigung mit England dem energischen Widerspruch eines großen Teils der „Kreuz-Zeitungs“-Leser begegnete. In der russischen Frage nimmt er den Standpunkt ein, daß Rußland, neben England und Frankreich, „unser gefährlichster Gegner“ sei. Eine abweichende Stellung nimmt sein Nachfolger in der „Kreuz-Zeitung“, Prof. Otto Hoeyich, ein. In seiner bereits oben zitierten Schrift „Rußland als Gegner Deutschlands“ führt er aus, daß „Deutschland und Oesterreich-Ungarn für eine Orientpolitik kämpfen, deren Ziele mit den alles Maß verlierenden Orientträumen Rußlands nicht verträglich, mit seinen realen Lebensinteressen darin aber kaum zusammenstoßen.“ Als den Hauptgegner Deutschlands in Vorderasien betrachtet Prof. Hoeyich nicht

Rußland, sondern England. „Und mit darum“ — schreibt er — „wird deshalb heute an der Nordsee Küste und auf den Wellen der Belmeere zwischen England und Deutschland gekämpft. Dagegen brauchen die Interessen Rußlands zu jenem Außersten nicht zu führen.“)

Schon aus diesen beiden Zitaten — schreibt Axel Schmidt — sieht man, daß Hoeyich der Wortführer der Gruppe von Politikern ist, die das Wiederanknüpfen der traditionellen Freundschaft in den Bereich ihrer politischen Kalkulationen aufgenommen haben. Den Standpunkt des „Größeren Deutschland“ formuliert Axel Schmidt dahin, daß „der russische Kolos zerklüftet werden müsse“. Ob damit aber eine Neigung für eine Orientierung nach dem Westen hin verbunden ist, erscheint unklar. Jedenfalls weisen aber selbst die Schwankungen Dr. Paul Mohrbachs, des bekanntesten Mitarbeiters der erwähnten imperialistischen Wochenschrift, darauf hin, daß er in dieser Frage keineswegs einen so intransigenten Standpunkt einnimmt, wie etwa Graf Reventlow in der „Deutschen Tageszeitung“.

Schon aus dieser kurzen Skizzierung der in der Öffentlichkeit vertretenen Anschauungen über den „Hauptfeind“ ergibt sich, daß die gezeichnete Gruppierung keine zufällige ist. Sie geht einerseits zurück auf die vor dem Kriege bestehende Gruppierung in den politischen Kreisen, sie zeigt aber andererseits, in Verbindung mit dem Verlauf des Krieges, auch eine gewisse Wandlungs- und Anpassungsfähigkeit. Gemeinsam ist allen diesen Anschauungen die Ansicht, daß der deutsch-englische wie der deutsch-russische Krieg derselben Wurzel entspringen sind. Sie unterscheiden sich bloß in der Abshägung des englischen und des russischen Faktors im Kriege. Da diese Faktoren sich in Vorderasien kreuzten und mit der deutschen Politik in der Türkei zusammenprallten, spielt die Orientpolitik bei der Erörterung einer eventuellen Ueberbrückung des deutsch-russischen Gegensatzes eine so bedeutende Rolle. So führt der Weltkrieg zu dem Ausgangspunkt der großen Weltkrise zurück, die den Krieg heraufbeschworen hat.

Politische Uebersicht.

Eine Entstellung.

Die „Vossische Zeitung“ entzweit sich über eine vor kurzem bei uns abgedruckte Einsendung, in der das Problem „Kriegsanleihe und Volkswirtschaft“ behandelt wurde. Da die „Vossische Zeitung“ — trotzdem sie als Verlagsdirektor und Leitartikler den Herausgeber einer Finanzzeitschrift zu ihrem Stabe zählt — die theoretischen Darlegungen des uns zur Verfügung gestellten Artikels gar nicht verstanden hat, macht sie dem „Vorwärts“ den unsinnigen Vorwurf, er zweifelte an der finanziellen Kriegsbereitschaft Deutschlands. Der Artikel wies gerade nach, daß die Mittel zur „Durchhaltung des Krieges“ flüssiger werden mit Verlängerung des Krieges; er warnte nur davor, die volkswirtschaftliche Basis daraufhin mit denselben Maßstäben wie in Friedenszeiten zu bemessen. Der Artikel exemplifizierte schließlich nicht allein auf Deutschland, sondern auch auf England und Frankreich. Aber die „Voss. Ztg.“ kann oder will das alles nicht unterscheiden. Wir verzichten daher auch darauf, ihr an einzelnen Beispielen das Problem nochmals klarzumachen. In den kommenden Friedenszeiten, wenn alle volkswirtschaftlichen Wirkungen dieses Völkerringens ganz klar liegen, wird sie unsere Ausführungen vielleicht besser verstehen. Wenn das Blatt schließlich bemerkt, „Noffe und French werden hoffentlich unseren Artikel in den Schlingengräben verbreiten, so entgegnen wir: das würde Deutschland nicht im geringsten schaden, sondern dort vielmehr zur Kritik der eigenen Verhältnisse des Auslandes anregen. Dagegen könnte der Artikel der „Vossischen Zeitung“, der irreführende Angaben über unseren Artikel enthält, gerade der Auffassung Vorhub leisten, die das liberale Blatt vergeblich uns vorzuwerfen sich bemüht.

Die „Neuorientierung“.

Der freikonservative Abgeordnete v. Jedlich fühlt immer wieder das Bedürfnis, zu dokumentieren, daß er sich eine „Neuorientierung“ der innerpolitischen Verhältnisse nur im Rahmen des freikonservativen Programms vorstellen kann. Das heißt natürlich, die auch von der Regierung für notwendig erachtete Umgestaltung zu einer Farce machen. Herr v. Jedlich schreibt im „Tag“:

„Einer wesentlich anderen Beurteilung unterliegt die Forderung der Demokratisierung unserer Einrichtungen, insbesondere die Einführung des Reichswahlrechts in Preußen. Ganz abgesehen davon, ob dieser Weg nicht mit der Eigenart der preussischen Monarchie unvereinbar und daher schon aus diesem Grunde nicht gangbar ist, führt er auch gar nicht zur Einigkeit in unserem Volke, sondern ist nur zu geeignet, Gegensätze von besonderer Schärfe hervorzurufen. Die großen Massen würden natürlich befriedigt sein, denn ihnen stände die Erreichung der politischen Macht und damit die Verwirklichung ihrer sozialen und wirtschaftlichen Bestrebungen in sicherer Aussicht. Umgekehrt aber ließe alles, was sich durch Bildung und Besitz aus der Masse hervorhebt, Gefahr, für die Folge bloß den Ambos für den Hammer der Massen abzugeben. Wird dieser in sozialistischem Geiste geführt, so sehen sich der selbständig erwerbstätige Mittelstand durch die einseitige Betonung des Verbraucherstandpunktes, Großindustrie, Großhandel und Großgrundbesitz durch die planmäßige Sozialisierung oder Verstaatlichung der Großbetriebe geradezu in ihrem Bestande bedroht. Die Forderung vollständiger Demokratisierung unserer Einrichtung weist daher nicht den Weg zum inneren Frieden, son-

*) In ähnlichem Sinne äußert sich über das deutsch-russische Verhältnis in der Orientfrage der eingangs erwähnte Artikel der „Kreuz-Zeitung“: „Rußland und das Deutsche Reich... trennen keine unmittelbaren politischen Gegensätze. Die mittelbaren aber müssen von selber zurücktreten, wenn der Krieg für uns und unsere türkischen Bundesgenossen siegreich ausfällt. Kommt jetzt zu dem erstarkten Rumänien und Bulgarien eine erstarkte Türkei, so darf man wohl annehmen, daß die Lage auf dem Balkan aus dem flüssigen Aggregatzustand mehr und mehr in den festen übergeht und daß damit der russische Expansionsdrang hier seine Grenzen findet. Damit würde die Reibungsfläche zwischen unseren beiden östlichen Nachbarn zum großen Vorteil unserer Lage erheblich an Ausdehnung verlieren.“ Damit ist deutlich gesagt, daß dem Vordringen Rußlands auf dem Balkan ein fester Riegel vorgeschoben werden muß, daß aber eine Verständigung mit Rußland in der asiatischen Türkei im Bereich des Möglichen liegt. Dieser Standpunkt ist übrigens schon vor dem Kriege von bekannten konservativen Politikern vertreten worden.

dem enthält eine Kampfanzeige ernstester Art. Auch ist es nicht richtig, daß die Einführung des Reichswahlrechts in Preußen erst Licht und Schatten gleichmäßig verteilen würde, denn abdann würde das Licht ziemlich ganz auf die Besitzlose Waffe, der Schatten auf den übrigen Teil des Volkes entfallen.“

Das Schreckgespenst „Sozialismus“ fürchtet Herr v. Jedlich also so sehr, daß er notwendige Reformen unrealisiert und Ungleichheiten weiter bestehen lassen will, weil die Reformen vielleicht dem Sozialismus die Wege bereiten könnten. Aber Herr v. Jedlich ist glückig genug, wenigstens der „Stimmung“ der Massen durch ein paar kleine Konzessionen Rechnung zu tragen:

„Wenn aber dieser Weg zur Erreichung des Zieles sich als ungangbar erweist, so wird es zur unabwendbaren Pflicht, andere Wege zu suchen, auf denen den Stimmungswerten, deren hervorragende Bedeutung für die Aufrechterhaltung der Einigkeit in unserem Volke der Abgeordnete Haenisch in einer Betrachtung über die Landtagsession im „Damburger Echo“ mit Recht hervorhebt, die ihnen gebührende Berücksichtigung zuteil werden kann.“

Als solche Scheinkonzessionen — denn mehr können wir nicht darin sehen — empfiehlt v. Jedlich freie Entwicklungsmöglichkeiten (in der „Karrriere“) für einzelne, Hochbegabte und die Abstufung des Wahlrechts nach Bildung und Besitz. Diese Vorschläge werden — das können wir Herrn von Jedlich versichern — eine von ihm nicht erwartete „Stimmung“ hervorrufen.

Die Verbreitung einer Broschüre Kantshys verboten.

Von den Bremer Behörden wurde angeordnet, daß die Broschüre des Genossen Kantshy: „Nationalstaat, imperialistischer Staat und Staatenbund“ durch den Buchhandel nicht vertrieben werden darf.

Krieg und Volksvermehrung.

Die Berliner Gesellschaft für Rassenhygiene erörterte kürzlich die Frage, welche Maßnahmen der Krieg im Interesse der Rassenhygiene erfordert. Der Referent, Rabinetsrat a. D. Dr. v. Vehr-Pinnow, führte dazu nach einem Bericht des „Verl. Tagebl.“ aus: Die Art des heutigen Kampfes rafft nicht wie in früheren Zeiten die Schwächeren hinweg, so daß für die Fortpflanzung des Menschengeschlechtes nur die körperlich Besten übrig bleiben, sondern das weittragende Geschloß trifft wahllos den Starke wie den Schwachen; ja, der Starke ist eher noch mehr gefährdet, wenn er dank seiner Leistungsfähigkeit sich größeren Gefahren aussetzt. Somit ist zweifellos mit einem Ansofall besonders wertvollen Menschenmaterials zu rechnen. Da bereits im Frieden aus mannigfachen Ursachen die Vermehrung der Bevölkerung nicht in wünschenswertem Maße erfolgte, gebietet jetzt der nationale Selbsterhaltungstrieb unbedingt die Förderung aller auf Volkserhaltung und Volkswachstum gerichteten Maßnahmen. Allerdings darf man die Möglichkeit, den einzelnen zu beeinflussen, nicht überschätzen; denn kaum eine Frage der Allgemeinheit greift so einschneidend in das innerste Leben ein, wie die Rationalisierung der Volksvermehrung.

Die Verbindung des hochkultivierten, aber bevölkerungsarmen Frankreich mit dem niedrigstehenden, aber volkreichen Rußland redet ja eine deutliche Sprache, wie eins ohne das andere wirkungslos bleiben muß. Trotz der Erkenntnis dieser Tatsachen wird noch mancherlei verabsäumt. Das Reich muß aus seiner Zurückhaltung heraustreten und energisch eine gesunde Bevölkerungspolitik treiben. Vor allem seien notwendig: Aufklärung in den Bildungsanstalten, Schaffung geeigneter Lehrkräfte, Gründung von Volksberatungsstellen und der Erlass gesetzlicher Verfügungen für Sicherung und Erhaltung kinderreicher Familien. Die Vorarbeiten zur Wohnungsgesetzgebung sind schleunigst zum Abschluß zu bringen, eine gesunde Anstiedlungspolitik ist zu treiben. Mutterchaftsversicherung ist einzuführen. Verheirateten, und namentlich Familienvätern (natürlich auch Familienmüttern), sind bessere Gehälter und Löhne zu zahlen. Generatormundschutz, Ammenengesetzgebung, Mutterchaftsversicherung sind einzuführen beziehungsweise auszubauen. Ein besonderer Schutz ist dem frühen Kindesalter zu gewähren.

Bechlagnahme der deutschen Schaffsur 1914/15.

Durch Verfügung der Generalkommandos sind die Wollen der deutschen Schaffsur 1914/15, d. h. die seit dem 1. Oktober 1914 in Deutschland geschorenen oder noch zu scherenden Wollmengen, beschlagnahmt worden, gleichviel ob sie sich noch auf den Schafen oder bei den Schafhaltern oder an sonstigen Lagerstellen befinden. Unter dem 12. April hat nun das Kriegsministerium Ansoführungsbestimmungen über die Verwendung der beschlagnahmten Wollenbestände erlassen. Die in der Beschlagnahmeverfügung getroffene Bestimmung über das Verbot des Weiterverkaufs wird aufgehoben, jedoch darf die Wolle nur an Kriegslieferanten verkauft werden. Vor dem 31. August 1915 müssen sämtliche Bestände der deutschen Schaffsur 1914/15 in das Eigentum der Heeresbedarfsfabrikanten übergegangen sein.

Landtagswahlwahl in Sachsen.

Im Wahlkreis Dresden 3 ist bei einer notwendig gewordenen Ersatzwahl zum sächsischen Landtag der nationalliberale Oberverwaltungsgerichtsrat Blüher gewählt worden. Die anderen Parteien hatten Wahlenthaltung geübt.

Kriegsteuer in der Schweiz.

Bern, 14. April. (B. Z. S.) Der Ständerat und der Nationalrat haben eine Vorlage betreffend eine eidgenössische Kriegsteuer auf die Einkommen über 10000 Fr. einstimmig angenommen. Die Steuer soll zur teilweisen Deckung der Mobilisationskosten dienen. Die Vorlage unterliegt noch der Volksabstimmung.

Amerikanische Präsidentschaftskandidaten für 1916.

Nach einer Mitteilung des in New York erscheinenden „Deutschen Journals“ vom 15. März wird Exsenator Elihu Root, der unter Roosevelt Staatssekretär des Auswärtigen war, von einer Gruppe der republikanischen Partei als aussichtsreichster Kandidat dieser Partei für 1916 erklärt. Trotz seiner 70 Jahre sei seine geistige Frische noch dieselbe wie zur Zeit, da Roosevelt ihn den größten Mann, den Amerika hervorgebracht hat, nannte.

Als andere republikanische Kandidaten werden noch genannt: Whitman, Gouverneur des Staates New York; Expräsident Taft; Senator Burton, Ohio; Ferris, der ehemalige Vorkämpfer in Paris; Senator Borah, Idaho, und Senator Cummins, Iowa. Roosevelt läme als Präsidentschaftskandidat nicht in Betracht und seine Partei, die „progressive“, sei abgetan.

Aus der Partei.

Der erste Mai.

Die in Betracht kommenden zentralen Körperschaften empfehlen den Organisationen, angesichts der besonderen Verhältnisse von der Arbeitsruhe in diesem Jahre abzusehen. Es werden demnach die Parteizeitungen am 1. Mai d. J. erscheinen. Besondere Malbeiträge werden nicht erhoben. Wo Fälle zur Verfügung stehen, sollen abends Mitgliederversammlungen veranstaltet werden. Eine besondere Malzeitung wird nicht herausgegeben.

Unnützer Lärm.

Das systematische Kesseltreiben gegen den „Vorwärts“, dessen Heber und nur zu gut bekannt sind, wird mit um so lauterem Hullo betrieben, je mehr die tatsächliche Entwicklung der inner- und außerpolitischen Verhältnisse unsere von vornherein eingenommene Stellung rechtfertigt. Aber der Lärm läßt natürlich nicht über die innere Hohlheit und Nichtberücksichtigung der Angriffe hinweg. Daher können wir das ganze aufgeregte Treiben ignorieren. Nur um zu zeigen, mit welchen Mitteln man gegen das „Berliner Volksblatt“ (dieser Titel scheint man neben dem „Zentralorgan“ ganz vergessen zu wollen) zu arbeiten für gut befand, ein Beispiel der neuesten parteigenösslichen Polemik. Rechtsanwalt Genosse Heine mann behauptet in den seit jeher der bürgerlichen Presse als Fundgrube für Agitationsmaterial gegen unsere Partei dienenden „Monatsheften“:

„daß die ausgezeichnete Rede Scheidemanns kein anderes Echo im „Vorwärts“ fand, als daß die Zustimmungskundgebungen bürgerlicher Blätter dazu sein läuberlich aneinandergerichtet wurden.“

Diese Behauptung ist in jeder Beziehung un- wahr. Scheidemanns Rede wurde einmal in einem Leitartikel des „Vorwärts“ (am 19. März) eingehend analysiert und gewürdigt. Daneben stellten wir (am 20. und 22. März) einige bürgerliche Pressestimmen zu Scheidemanns Rede zusammen, wie wir es bei jedem wichtigen politischen Ereignis mit dem Widerhall in der bürgerlichen Presse zu tun pflegen. Es ist auch unrichtig, daß wir nur Zustimmungsaussagen abdrucken. Die Heberericht enthält auch kritisch-ablehnende Bemerkungen. Ein parteigenösslicher Jurist sollte doch mit seinen Behauptungen etwas sorgfältiger verfahren.

Wenn Genosse Heine mann es weiter als „groben Disziplinbruch“ bezeichnet, daß wir die 30 Namen der Abgeordneten veröffentlichten, die sich nicht zur Budgetzustimmung entschließen konnten, so erinnert uns das an die Rolle mancher Anfänger auf gewissen Plätzen im Gerichtssaal: wo gute Gründe fehlen, appelliert man an Gefühlsmomente, um den Angeklagten als „schuldig“ zu überführen. Sollte der „Vorwärts“ etwa warten, bis die in nicht seltenen Fällen aus Parteiquellen gut gespeisten „Verl. Tageblatt“ und „Vossische Ztg.“ oder ein Parteiorgan in der Provinz die Namen zusammengestellt hatten? Die Augen der gesamten politischen Welt waren auf die Vorgänge bei der Abstimmung im Reichstage gerichtet. Da konnte es gar nicht verborgen bleiben, daß über ein Viertel der sozialdemokratischen Fraktion an der Abstimmung nicht teilnahm. Diese Tatsache mag ja dem Genossen Heine mann sehr unangenehm sein, aber unangenehme Tatsachen totzuschweigen, ist nicht die Aufgabe der demokratischen Presse, wie wir sie verstehen.

Da wir gerade vom Genossen Heine mann sprechen, wollen wir auch nicht den sonstigen „sachlichen“ Inhalt seines Artikels unseren Lesern vorenthalten. Er liegt in folgendem Satz:

„Wenn man alle diese Fragen rein sachlich ohne demagogischen Nebenzwang einer Prüfung unterzieht, so muß man im Gegenlag zu Hirsch zu dem Ergebnis kommen, daß eine Neu-Regelung des Koalitionsrechts auf freierwilliger... Grundlage während des Krieges völlig unmöglich ist. In einem solchen Unternehmen könnte sich nur eine Regierung bereisfinden, die gewissenlos genug wäre, ihrerseits den Bürgerfrieden durch Auslösung von Fragen zu stören, die sofort unter den Parteien die schärfsten Gegenläge... hervorgerufen würden.“

Die rührende Rücksicht auf die Bedürfnisse der Kreise, die wichtigsten Lebensfragen der Arbeiterklasse ablehnend gegenüberstellen, paßt gut zu dem Vorwärts Schippels in der gleichen Nummer, daß der „Vorwärts“ die offen ausgesprochenen Kameradschaftswünsche der „Post“ und „Deutschen Tageszeitung“ zurückweist. Für Schippel sind die dahingehenden Bemerkungen des „Vorwärts“ „Schwarzfärberei“ — eine neue Vereinerung der Parteipolemik! Solche Angriffe zeigen uns nur, daß wir auf dem rechten Wege sind. Und wenn man Vergnügen daran findet, weiter zu lärmern — uns soll's nicht stören!

Eine Erklärung. An der Spitze der letzten Ausgabe des „Russischen Bulletin“ wird von dessen Schriftleitung folgende Erklärung veröffentlicht:

In eigener Sache! Das „Vochumer Volksblatt“ schrieb in seiner Nummer vom 1. April im Artikel: „Beginn der Parteipaltung oder lokales Ereignis?“ nach heftigen Angriffen auf eine Anzahl Genossen von der Linken der Partei: „Und damit kein Steinchen in dieser Kaskade felsamer Freundschaft des Proletariats fehlt, wird die als „Russisches Bulletin“ von Lieberich geschäftlich geleitete Korrespondenz redigiert von dem ehemaligen Göttinger Arbeiter E. Halbeimer.“

Um jeder Legendenbildung vorzubeugen, stellen wir fest, daß der Genosse Halbeimer nie auch nur in den entferntesten Beziehungen zu dem „Russischen Bulletin“ gestanden hat. Ein näheres Eingehen auf den Angriff des „Vochumer Volksblatts“ lehnen wir ab. Sein Versuch, uns — wenn auch durch das Mittel der Unwahrheit — in einen „Skandal“ hineinzuziehen, richtet sich von selbst.

Die Schriftleitung. Dazu schreibt Genosse Halbeimer im „Vochumer Volksblatt“: „Vochumer Volksblatt“, dessen politischer Redakteur er ist: Ich erlaube erst diese Erklärung von dem Angriff des „Vochumer Volksblatts“. An seiner Kennzeichnung durch die Schriftleitung des „Russischen Bulletin“ kann ich mir vollaus genügen lassen.“

Das „Vochumer Volksblatt“ nahm in seiner Nummer vom 10. April kurz Notiz von dieser Erklärung und bemerkte am Schluß: „Uns war die Mitteilung von einer Seite zugegangen, die sich sonst stets gut unterrichtet gezeigt hat, so daß wir keinen Grund hatten, an der Richtigkeit der Information zu zweifeln.“

ist etwa die ebenso falsche wie geschäftige Mitteilung dem „Vochumer Volksblatt“ von derselben „seits gut unterrichteten Seite“ zugegangen, die auch sonst Material gegen bestimmte Blätter verbreitet?

Gewerkschaftliches.

Deutsches Reich.

Teuerungszulage für städtische Arbeiter.

Die Stadtverwaltung in Koblenz beschloß, die für die Wintermonate bewilligte Teuerungszulage für die Dauer des Krieges an die städtischen Arbeiter weiter zu zahlen. Die Zulage beträgt für verheiratete Arbeiter täglich 30 Pf., für ledige Arbeiter 20 Pf. Die Gemeindearbeiter in Treptow bei Berlin haben beschloffen, dem Gemeindevorstande einen Antrag auf Zahlung einer Kriegsteuerungszulage von wöchentlich 3 M. zu überreichen.

Der Glaserverband im Jahre 1914.

Anfang des Jahres bestand die Hoffnung, daß die seit Jahren währende Arbeitslosigkeit im Baugewerbe, besonders im Glaser- gewerbe, sich heben würde. Die Arbeitsgelegenheit war in den ersten Monaten demnach auch etwas bessere. Nach Kriegsausbruch war die Rücksicht auf ein Aufblühen des Gewerbes natürlich vernichtet. Die Organisation mit besonders unter dem Kriegsausbruch; waren doch nach der ersten statistischen Aufnahme vom 5. Dezember 1914 von rund 1450 Mitgliedern gleich 1277 zu den Zahlen einberufen worden — ein äußerst großer Prozentsatz der Mitglieder. Dazu kam, daß durch Schließung verschiedener Betriebe im Baugewerbe die Arbeitslosigkeit stark zunahm, so daß auch zugleich 646 Mitglieder vollständig arbeitslos wurden und ein großer Teil der Mitglieder bei verlängerter Arbeitszeit beschäftigt war. Trotzdem verfuhr der Verband für die Familien der Kriegsteilnehmer sowohl als für die Arbeitslosen durch Gewährung von Unterstützungen einige Erleichterungen zu verschaffen. Wenn schon in den ersten drei Quartalen des Berichtsjahres für die Arbeitslosen über 61 000 M. aus der Hauptkasse gezahlt wurden, so belief sich die Gesamtsumme, die für Unterstützungen aufgewendet wurde, auf rund 120 000 M.

Anfang dieses Jahres wurden 1630 als zum Heeresdienst einberufen gezählt. Die Mitgliederzahl betrug insgesamt nur noch 2200, von denen 431 vollständig arbeitslos waren und 579 bei ver- längerter Arbeitszeit beschäftigt wurden.

Soweit dem Hauptvorstand bis jetzt gemeldet wurde, sind 68 Verbandsmitglieder auf dem Schlachtfelde gefallen und 93 verwundet; ein Teil der Verwundeten befindet sich zum zweiten Male in der Front.

Ausland.

Die Gewerkschaften Ungarns im Kriegsjahre 1914.

Der ungarische Gewerkschaftsrat veröffentlichte soeben eine Statistik über den Stand und die Leistungen der ungarischen Gewerkschaften für das Jahr 1914, aus der zugleich hervorgeht, welche Einwirkung die ersten fünf Monate des Weltkrieges auf die Gewerkschaften ausübten. Die Gewerkschaften verloren nicht nur eine große Anzahl Mitglieder, auch die Arbeitslosigkeit war gleich nach Ausbruch des Krieges eine große, so daß auch die Dacheingebenen ihre Pflicht der Organisation gegenüber nicht erfüllen konnten. Durch die bald einsetzende katastrophale Teuerung wurde die Lebenslage der Arbeiter noch bedeutend verschlechtert. Alle diese Umstände verurteilten ein starkes Zurückgehen der Mitgliederzahl. Am 31. Dezember 1913 wurden 107 486 Mitglieder gezählt, am 30. Juni 1914 waren es noch 99 200, am 31. Dezember 1914 war die Zahl auf 51 510 gesunken. So- nach hat sich die Mitgliederzahl in den ersten fünf Kriegsmo- naten um 46,50 Prozent vermindert. — Bei den Arbeitsvermittlung- stellen meldeten sich vom 1. August bis Jahreschluss 25 308 Arbeiter als arbeitslos, Arbeit vermittelt erhielten nur 15 028.

Während des Krieges ließ die Arbeitslosigkeit etwas nach, so daß nicht nur die arbeitslosen Mitglieder, sondern auch die Familien der eingeübten Gewerkschaftsmitglieder unterstützt werden konnten. — In den ersten fünf Monaten des Krieges konnten die Gewerkschaften 804 000 Kronen, die freien Organisationen 50 000 Kronen als Arbeits- losenunterstützung auszahlen. Für die Unterstützung der Familien der Eingeübten wurden 125 000 Kronen verausgabt. Unterstützungen anderer Art erreichten die Summe von 160 000 Kronen. Alles in allem kosteten die ersten fünf Monate des Krieges den Gewerkschaften die runde Summe von 650 000 Kronen an Unterstützungen.

Sofenarbeiterstreik in Genua.

Rom, 14. April. (S. T. B.) Der „Neuen Züricher Zeitung“ zufolge traten die Kohlenarbeiter in Genua in den Aufstand.

Aus Industrie und Handel.

40 Proz. Dividende.

Die Sprengstoffwerke Glückauf, A. G. in Ham- burg, zahlen eine Dividende von 40 Proz. (gegen 0 Proz. in den Vorjahren). Das günstige Ergebnis ist nach dem Ge- schäftsbericht auf die erhöhten Lieferungen für Heereszwecke zurückzuführen. Die gegenwärtige Beschäftigung wird als sehr flott bezeichnet, so daß die Betriebsanlagen abermals erheblich erweitert werden mußten. Es könne danach auch für das laufende Geschäftsjahre eine recht zufriedenstellende Dividende in Aussicht gestellt werden.

Neue Preiserhöhungen für Spirituosen.

Der Verein der Mälzfabrikanten und Brauereibesitzer in Groß-Berlin und der Provinz Brandenburg e. V. hat beschloffen, die bisherigen Preise, unter Fortfall des Kriegszuschlags von 25 Proz., aufzuheben und neue Mindestverkaufspreise für Fertigfabrikate, die um zirka 10 bis 15 Pf. für den Liter höher sind als die bisherigen, mit Wirkung vom 15. d. M. ein- treten zu lassen.

Zur Tätigkeit von Kriegs-Aktiengesellschaften.

Die Begründung von Kriegs-Aktiengesellschaften, die den Zweck haben sollen, in bestimmten Industrien eine möglichst gleichmäßige Verteilung der Rohstoffe für wichtige Kriegsbedarfstoffe vorzu- nehmen, ist auch in Parteikreisen als „sozialistische Maß- regel“ begrüßt worden. Als der „Vorwärts“ gelegentlich bei Begründung einer dieser Rohstoffgesellschaften dem Gedanken Aus- druck gab, daß diese Gesellschaft damit dem Schutz der Gesamt- industrie vor Monopolstellungen einzelner dienen solle, wurde das von bestimmter Seite als unbedenklicher Zweifel kritisiert. Jetzt wird aus der Lederindustrie berichtet, daß nicht einmal dieser Zweck erreicht worden ist. Kürzlich tagte der Verband der deutschen Schuh- und Schäftefabrikanten in Frankfurt a. M. und beschäftigte sich mit den Schritten, die er gemeinsam mit den Verbänden des Schuhhandwerkes, des Lederhandels und der Arbeiterorgani- sationen in der Frage der Lederversorgung für den Zivildbedarf unternehmen hatte. An den Beratungen nahm neben der Pro- duzenten- und Händlerorganisation unter anderen der Zentral- verband der Schuhmacher Deutschlands (Nürnberg) teil.

Nach einem Bericht der „Frankf. Ztg.“ legte der Verbands- direktor Herr Freisch dar, daß Schuhindustrie und Schuhhandwerk sich zurzeit in einer schwierigen Lage befinden wie nie zuvor. Er führte das zum großen Teil darauf zurück, daß, obwohl die Schuh- industriellen seit langem auf die hervortretenden Mängel hinge- wiesen und ihre Dienste zu deren Abstellung angeboten hätten, von den maßgebenden Stellen sachverständige Beurteilung der Ver- hältnisse aus dem Kreise der Lederverbraucher ebensowenig bei Vergütung der Lieferungen wie bei Anordnung anderer, die Schuh- industrie, das Schuhhandwerk und den Lederhandel betreffender Maßnahmen zugezogen worden seien. Von der infolge eines illegi- timen Zwischenhandels und vielfacher ungewollter Maßnahmen eingetretenen unnatürlichen Preissteigerung und von der infolge der Beschlagnahmen von Leder eingetretenen Unsicherheit habe man Abhilfe geschafft, als großartige Organisationspläne der Roh- stoffabteilung des Kriegsministeriums gerichtsweise bekannt gemacht seien. Im November gewannen diese Pläne feste Gestalt in der

Kriegsleder-A. G. und in der Deutschen Rohhaut- A. G. Gleichzeitig sei die Beschlagnahme sämtlicher Gefälle in Großviehhäuten erfolgt, so daß keine rohe Haut mehr dem Handwerksverkehr habe zugeführt werden können. Wenn auch die Gründung der Rohhautgesellschaft als einer Kontroll- und Sammel- stelle des gesamten Häutematerials für notwendig erachtet werde, so könne man die Gründung der Kriegsleder-A. G. in der Form, in der sie sich zeigt, nicht gutheißen. Deren Schöpfer wollen einen gemeinnützigen Gedanken zur Ausführung bringen, die zur Aus- führung Berufenen seien aber nicht ganz so selbstlos ver- fahren, wie dies vorausgesetzt werden mußte. Gemeinnützig könne nur gelovt werden, wenn man den Erfolg nicht in dem für sich selbst zu erzielenden Gewinn sieht. Es habe sich bei der Gründung nicht darum handeln können, eine kleinen Anzahl Großlederfabriken eine Monopol- Stellung in der Beschaffung von Leder für den Heeresbedarf einzuräumen. Der Einfluß der Kriegsleder-A. G. auf die in der Beschaffung beteiligten Erwerbsgruppen sei unerträglich geworden. Der Vortragende kritisierte sodann die für die Rohhäute- preise festgesetzten hohen Zuschläge, die zu einer ungerechtfertigten Verteuerung des Rohmaterials geführt hätten. Ohne die Gründe dazu verstehen zu können, müßten große Erwerbsgruppen schweren Schaden erleiden, während auf der anderen Seite kolossale Gewinne erzielt werden. Die betreffenden Leder- fabrikanten bekommen von der Kriegsleder-A. G. die Rohhäute zu feststehenden Höchstpreisen und ebenso auch die Gerbstoffe geliefert, und die Mitglieder der Gesellschaft liefern nun die aus den ihnen so überwiesenen Rohmaterialien fertiggestellten Leder zu über- triebenen hohen, phantastisch zu nennenden Prei- sen. Ohne Rücksicht auf den Lieferungsvergung für das Roh- material wird das fertiggestellte Leder berechnet und sei nach Ansicht Sachverständiger ungefähr um 40 M. für die Haut zu teuer; was bei den in Betracht kommenden Mengen für den Monat durch- schnittlich etwa 10 bis 15 Millionen Mark ausmache! (Wenn diese Angaben zutreffend sind, dann versteht man die fabelhaft klingenden Gewinnziffern, die in bezug auf einige Lederfabriken in Antwerpen, berichtet aber nicht, daß die Behörden trotz aller Eingaben diesem Treiben bis jetzt tatenlos zu- gesehen haben. Anmerkung der Red. der „Frankf. Ztg.“) Des- halb habe der Verband sich in einer erneuten Eingabe an das Reichs- amt des Innern und an das Kriegsministerium gewandt und dringend darum ersucht, durch die Aufnahme der gesamten in Deutschland vorhandenen Bestände an Großviehhäuten und Kadavren an einen bestimmten Tage des Monats April endlich die Grundlage zu schaffen, die eine tatsächliche und richtige Beurteilung der Lage ermöglicht. Obwohl, wie Herr Levi-Kornwestheim ausführte, der Vertreter des Reichsamts des Innern den Antrag befürwortet habe, sei sein Antrag im Ueberwachungsanschuß ab- gelehnt worden. Wäre die Statistik richtig, so brauchte die Kriegs- leder-A. G. eine solche Nachprüfung nicht zu scheuen, dies um so weniger, als ihr durch die Bestandaufnahme keinerlei Kosten er- wachsen wären, da das Reichsamt des Innern erklärt habe, die er- forderliche statistische Aufnahme durch das Statistische Amt vor- nehmen zu lassen. Eine an das Reichsamt des Innern gerichtete Resolution fasste die Beschwerden zusammen, um einen letzten Versuch zu der dringend notwendigen Klärung der Verhältnisse zu machen.

Verlustlisten.

Die Verlustliste Nr. 138 der preussischen Armeekorps enthält Verluste folgender Truppen:

- Gouvernement Kültzig.
- Detachment v. Dewall (siehe Festungs-Kaschinengewehr- Trupp und Festungs-Landwehr-Pionier-Abt. Ewinemünde).
- 5. Garde-Reg. s. F.; 2. Garde-Reserve-Reg.; Garde-Grenadier- Regiment Franz und Nr. 5.
- Grenadier-, bzw. Infanterie-, bzw. Jäger-Regimenter Nr. 1, 2, 3, 6, 7, 8, 10, 12, 13, 15, 16, 21, 22, 23, 24, 34, 41, 42, 43, 45, 47, 49, 59, 60, 61, 63, 64, 66, 69, 70, 72, 76, 77, 78, 79, 86, 88, 93, 95, 98, 114, 116, 117, 133, 136, 147, 148, 149, 150, 151 (siehe auch Cri- Inf.-Reg. Königsberg I), 153, 154, 155, 156, 157, 161, 164, 169, 173, 174; Reserve-Inf.-Regimenter Nr. 1, 3, 5, 7, 10 (siehe Cri- Inf.-Reg. Nr. 9 der Division v. Menges), 15, 17, 18, 20, 21, 28, 30, 34, 35, 48, 50, 61, 66, 76, 83, 116, 118, 205, 207, 212, 216, 217, 219, 224, 225, 226, 231, 233, 236, 237, 240, 250, 251, 257, 260; Cri- Inf.-Regimenter Nr. 9 der Division v. Menges, Königsberg I und II; Reserve-Ersatz-Regimenter Nr. 2 und 3; Landwehr-Inf.- Regiment Nr. 1 (siehe Cri-Inf.-Reg. Königsberg II), 13, 30, 40, 48, 49 (siehe 2. Feld-Reg.), 53, 60, 72, 76, 83, 84; 2. Feld- Regiment; Inf.-Bataillon Graf v. Schwerin; Lederplanmäßiges Landw.-Inf.-Batt. Nr. 1 des 1. Armeekorps; Brigade-Ersatz- Bataillon Nr. 9, 16, 49, 55; Landsturm-Bataillone Bartenstein, III Darmstadt, 3. Alenburg, Friedberg, 2. Gleiwitz, Gnesen (siehe auch 2. Feld-Reg.) Graudenz, I Gagenau, 1. Heidelberg, Sildesheim, Rangard (siehe 2. Feld-Reg.), Ratibor; Festungs- Kaschinengewehr-Trupp Ewinemünde.
- Kürassiere Nr. 3; Husaren Nr. 2, 4 (siehe Jäger-Reg. zu Pferde Nr. 11), 17; Landwehr-Husaren Nr. 6; Märan Nr. 6 (siehe Komd. Kav.-Reg. Baun); 7. 13; Reserve-Märan Nr. 1; Jäger zu Pferde Nr. 11; Kombiniertes Kavallerie-Reg. Baun; 3. Landwehr- Eskadron des Gardekorps.
- Feldart.-Regimenter Nr. 1, 4, 7, 8, 9, 15, 16, 17, 18, 19, 22, 23, 37, 44, 50, 57, 73, 76, 82; Reserve-Feldart.-Regimenter Nr. 7, 12, 16, 22, 50, 57, 59.
- Fußart.-Regimenter Nr. 1, 6, 8; Reserve-Fußart.-Regimenter Nr. 1 (siehe Fußart.-Reg. Nr. 1), 4, 8 (siehe Fußart.-Reg. Nr. 6); Fußart.-Batt. Bosen I; Landwehr-Fußart.-Batt. Nr. 2.
- Pionier-Regimenter Nr. 23, 24, 25, 29; Pionier-Bataillone I, Nr. 2, I, Nr. 5, I, Nr. 7, I, Nr. 9, I, und II, Nr. 21, II, Nr. 26; Pionier-Ersatz-Bataillone Nr. 2, 10, 11, 14, 21; 44. und 52. Re- serve-Pionier-Komp.; 1. Landwehr-Komp. des 1. Armeekorps; Festungs-Landwehr-Abteilung Ewinemünde; Mittlere Win- werfer-Abteilung des 7. Reservekorps.
- Fernsprech-Abt. der Division v. Erdow; Junker-Kommando der 9. Armeekorps; Feldfliegertrupp.
- Reserve-Inf.-Munitionskolonnen Nr. 8 der 3. Reserve-Division; Artillerie-Munitionskolonnen Nr. 2 der 4. Ersatz-Division.
- Sanitäts-Kompagnien der Garde-Ersatz-Division und Nr. 1 des 1. Armeekorps.
- Landwehr-Fußart.-Kolonnen Nr. 2 des Landwehrkorps.

Die bayerische Verlustliste Nr. 172 meldet Verluste des 1. 3. 5., 11., 12., 13., 14., 15., 18., 21. Inf.-Regiments; Re- serve-Inf.-Regimenter Nr. 4, 6, 11, 12, 14, 17, 18, 19, 20, 21, 23; Landwehr-Inf.-Regimenter Nr. 1, 3, 6, 7, 8, 10, 12, 15; Land- sturm-Inf.-Batt. Dillingen; 8. Ebenegger-Reg.; Reserve- Kavallerie-Reg. Nr. 5; 3. und 5. Feldart.-Reg.; Reserve-Feldart.- Reg. Nr. 1; 3. Fußart.-Reg.; Reserve-Fußart.-Reg. Nr. 3; 2. Pionier-Batt.; 3. Pionier-Batt.; Feldflieger-Abt. 8 (8. Res.- Div.); Reserve-Pionier-Batt. Nr. 2; Landsturm-Pionier-Komp. des 1. Armeekorps; 2. Train-Abt. des 3. Armeekorps; 1. Munitionskolonnen-Abteilung des 2. Armeekorps; Sanitäts-Komp. 2 des 3. Armeekorps; Etappen-Inspektion der 6. Armeekorps. Berichtigungen früherer Verlustlisten. Die Verlustlisten Nr. 26 und 27 der Kaiserlichen Marine werden veröffentlicht.

Zum Begriff des Unfalles.

Nach den übereinstimmenden Bedingungen der Unfallversicherungsge...
Noch den übereinstimmenden Bedingungen der Unfallversicherungsge...

Der Vorsitzende W. in Rodnis war bei der Mannheimer Versicherungs...
Der Vorsitzende W. in Rodnis war bei der Mannheimer Versicherungs...

Das Landgericht Ratibor und ebenso das Oberlandesgericht Breslau...
Das Landgericht Ratibor und ebenso das Oberlandesgericht Breslau...

Das Reichsgericht hat das Urteil des Oberlandesgerichts bestätigt.
Das Reichsgericht hat das Urteil des Oberlandesgerichts bestätigt.

Ansprüche von Hinterbliebenen an die Angestelltenversicherung.

Der Ortsausschuß der Vertrauensmänner für die Angestelltenversicherung...
Der Ortsausschuß der Vertrauensmänner für die Angestelltenversicherung...

Wenn dagegen, wie es in der Regel der Fall ist, beim Todesfall...
Wenn dagegen, wie es in der Regel der Fall ist, beim Todesfall...

Auskunft über diese Fragen erteilt der Rentenausschuß der Angestelltenversicherung...
Auskunft über diese Fragen erteilt der Rentenausschuß der Angestelltenversicherung...

Gewöhnung an den Verlust eines Fingergliedes?

Gegen die Theorie von der Gewöhnung eines Unfallverletzten...
Gegen die Theorie von der Gewöhnung eines Unfallverletzten...

Der Tischler B. erlitt durch Betriebsunfall eine Verletzung des linken...
Der Tischler B. erlitt durch Betriebsunfall eine Verletzung des linken...

Die 10prozentige Rente wurde später durch Bescheid der Genossenschaft...
Die 10prozentige Rente wurde später durch Bescheid der Genossenschaft...

Es wäre zu wünschen, daß das Reichsversicherungsamt allgemein...
Es wäre zu wünschen, daß das Reichsversicherungsamt allgemein...

Vorläufige Brandstiftungen.

Amlich, Berlin, 14. April. (B. Z. B.) Nachdem die Zahl der vorläufigen...
Amlich, Berlin, 14. April. (B. Z. B.) Nachdem die Zahl der vorläufigen...

Nordprozeß Gauß.

Unter der jüdischen Anklage des Nordes stand gestern die Frau Walli Gauß...
Unter der jüdischen Anklage des Nordes stand gestern die Frau Walli Gauß...

Die 30 Jahre alte Angeklagte, die einen sympathischen Eindruck...
Die 30 Jahre alte Angeklagte, die einen sympathischen Eindruck...

Es grüßen nun zum letzten Male Heinz und Walli. Es war ein Fehler...
Es grüßen nun zum letzten Male Heinz und Walli. Es war ein Fehler...

Die Angeklagte verweigerte, daß, als sie zur Tat geschritten, in einem...
Die Angeklagte verweigerte, daß, als sie zur Tat geschritten, in einem...

Der als Junge vernommene Ehemann Gauß hat inzwischen die Ehescheidungs...
Der als Junge vernommene Ehemann Gauß hat inzwischen die Ehescheidungs...

Geb. Medizinalrat Dr. Straßmann hatte keinen Anhalt dafür, daß die...
Geb. Medizinalrat Dr. Straßmann hatte keinen Anhalt dafür, daß die...

Nach Zeugenaussagen hat die Angeklagte aus Eifersucht ihren Mann...
Nach Zeugenaussagen hat die Angeklagte aus Eifersucht ihren Mann...

Die an die Geschworenen gerichteten Schuldfragen lauteten auf Mord...
Die an die Geschworenen gerichteten Schuldfragen lauteten auf Mord...

In seinem Plaidoyer verttrat der Staatsanwalt die Ansicht, daß der Ehemann Gauß die...
In seinem Plaidoyer verttrat der Staatsanwalt die Ansicht, daß der Ehemann Gauß die...

verttrat der Staatsanwalt die Ansicht, daß der Ehemann Gauß die...
verttrat der Staatsanwalt die Ansicht, daß der Ehemann Gauß die...

Die Geschworenen vernichteten die sämtlichen Schuldfragen. Darauf...
Die Geschworenen vernichteten die sämtlichen Schuldfragen. Darauf...

Fliegerunglück in Bayern.

Aus München wird vom gestrigen Tage gemeldet: Ein schweres...
Aus München wird vom gestrigen Tage gemeldet: Ein schweres...

Die die „München-Augsburger Abendzeitung“ erzählt, war der Führer...
Die die „München-Augsburger Abendzeitung“ erzählt, war der Führer...

Kamerad, tritt ein!

Ueber ein Stückchen von Soldatenhumor wird in der Presse...
Ueber ein Stückchen von Soldatenhumor wird in der Presse...

Kamerad, tritt ein! Ein Heim soll's sein und nicht — bedenk! — Eine wüste...
Kamerad, tritt ein! Ein Heim soll's sein und nicht — bedenk! — Eine wüste...

Die Explosion in Lervid.

Londen, 14. April. Die das Reutersche Bureau erzählt, war die...
Londen, 14. April. Die das Reutersche Bureau erzählt, war die...

Beschlagnahme Briefposten.

Nach einer Mitteilung der italienischen Postverwaltung sind elf...
Nach einer Mitteilung der italienischen Postverwaltung sind elf...

Lawinenschäden in den Pyrenäen.

Die der Pariser „Figaro“ aus Tarbes berichtet, haben Lawinen...
Die der Pariser „Figaro“ aus Tarbes berichtet, haben Lawinen...

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet für Abonnenten...
Die juristische Sprechstunde findet für Abonnenten...

- R. 3. 100. Ja. — Hoppe. Wegen Verabreichung der...
R. 3. 100. Ja. — Hoppe. Wegen Verabreichung der...
C. J. 2. Ja. — C. M. 82. Sie müssen sich zur...
C. 2. 102. Nachen Sie Ihren...
M. 2. 75. Ja. — C. 25. Wenn Sie von dem...
S. 50. Sie müssen sich zur...
A. 100. Ja. — S. 100. 1. Der...
S. 100. 2. Ist...
S. 100. 3. Wenn die...
S. 100. 4. Ja. — A. M. 3.
S. 100. 5. Wegen...
A. 200. 1. Wenn...
A. 100. 1. Wenn...
S. 100. 1. Wenn...
S. 100. 2. Wenn...
S. 100. 3. Wenn...
S. 100. 4. Wenn...
S. 100. 5. Wenn...
S. 100. 6. Wenn...
S. 100. 7. Wenn...
S. 100. 8. Wenn...
S. 100. 9. Wenn...
S. 100. 10. Wenn...

Eingegangene Druckschriften.

- Das deutsche Volksted. Zusammenge...
Das deutsche Volksted. Zusammenge...
Kriegsgeographische Zeitsbilder. Herausgegeben...
Die wirtschaftlichen Grundlagen der...
Der Kanal mit seinen...
Das deutsche Kind im deutschen...
Die französischen Sozialisten und der...
Universalbibliothek. 5746: Graf...
Familie Schmel. Schwan...
Der Rentner erzählt...
Mit den Feldgrauen nach Belgien...
Wetterausichten für das mittlere...
Wetterausichten für das mittlere Norddeutschland...

**Dem Andenten unserer auf dem Kriegsfeld
gefallenen Genossen!**
Anfang März ist unser Genosse
Alex Gürgen
aus Rößhagenbrück gefallen.
194/7
Sozialdemokratischer Wahlverein Wannsee.

**Sozialdemokratischer Wahlverein
i. d. G. Berl. Reichstagswahlkreis.
14. Abt. Bez. 696.**
Am Sonntag, den 12. April,
verstarb unser Genosse, der Haus-
diener
Otto Schlieper
Waldstr. 13.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute
Donnerstag, den 15. April, nach-
mittags 4 1/2 Uhr, von der Kapelle
des Stahndorfer Friedhofes aus
statt. Abfahrt 3 Uhr Bestattungs-
amt.
Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

14. Abt. Bez. 692a.
Am Sonntag, den 11. April,
verstarb unser Genosse
Konrad Götz
Wittkoder Straße 6.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute
Donnerstag, den 15. April, nach-
mittags 4 1/2 Uhr, von der Leichen-
halle des städtischen Zentral-Fried-
hofes in Friedrichsfelde aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

14. Abt. Bez. 689b.
Am Sonntag, den 12. April,
verstarb unser Genosse, der
Metallarbeiter
Karl Thomas
Kloster Straße 46.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute
Donnerstag, den 15. April, nach-
mittags 4 1/2 Uhr, von der Leichen-
halle des Philippus-Kloster-
Friedhofes aus nach dem städtischen
Friedhofe in der Köpenicker
Ecke Weststraße statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

**Verband der Hut- und Filzwaren-
arbeiter u. Arbeiterinnen Deutschl.**
Ortsverwaltung Berlin.
Allen Mitgliedern zur Nachricht,
dass die Frau unseres Vorstandes,
kollegen
Max Arlt
verstorben ist.
Die Beerdigung findet heute
Donnerstag, nachmittags 4 Uhr,
von der Halle des Zentral-Fried-
hofes in Friedrichsfelde aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

**Sozialdemokratischer Wahlverein
Charlottenburg.**
Hierdurch zur Nachricht, dass
unser Genosse, die Salmtitzer
Witwe
Pauline Wernicke
Bismarckstr. 33,
am 12. d. M. verstorben ist.
Ehre ihrem Andenken!
Die Beerdigung findet am
16. d. M. nachmittags 3 Uhr,
vom Trauerbause aus nach dem
neuen Luisenfriedhof, Fürsten-
brunnen Weg, statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

**Tischlereiverein zu Berlin.
V. a. G.**
Den Kollegen zur Nachricht,
dass unser langjähriges Mitglied,
der Tischler
Paul Schwarz
Alt-Bogdamer 27
am 12. April im Alter von
65 Jahren nach längerem Leiden
verstorben ist.
Dem Verstorbenen, der lange
Jahre als Vorstandskollege und
später als Kassier die Interessen
des Vereins auf das Beste ver-
trat und sich durch seinen an-
sprüchlichen Charakter auszeichnet
hat, werden wir ein dauerndes
Andenken bewahren.
Die Beerdigung findet am Frei-
tag, den 16. April, nachmittags
4 1/2 Uhr, von der Leichenhalle
des Gemeindefriedhofes in Witten-
berg, Wäldstraße, aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

**Deutscher
Transportarbeiter - Verband.
Bezirksverwaltung Groß-Berlin.**
Den Mitgliedern zur Nach-
richt, dass unser Kollege, der
Bierfahrer
Gustav Panknin
von der Brauerei Engelhardt
am 11. d. M. im Alter von
39 Jahren verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute
Donnerstag, den 15. April, nach-
mittags 5 1/2 Uhr, von der Leichen-
halle des Georgen-Kirchhofes in
Weißensee, Rüdelsstraße, aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

**Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin.**
Den Kollegen zur Nachricht,
dass unser Mitglied, der Metall-
arbeiter
Paul Siebert
gestorben ist.
Die Beerdigung findet am
Freitag, den 16. April, nachmittags
4 1/2 Uhr, von der Leichenhalle
des Zentral-Friedhofes in
Friedrichsfelde aus statt.

Den Kollegen ferner zur Nach-
richt, dass unser Mitglied, der
Schleifer
Robert Liebig
gestorben ist.
Die Beerdigung findet am
Freitag, den 16. April, nach-
mittags 2 1/2 Uhr, von der Leichen-
halle des Zentral-Friedhofes in
Friedrichsfelde aus statt. 112/8
Ehre ihrem Andenken!
Um rege Beteiligung ersucht
Die Ortsverwaltung.

Am 10. April verschied nach
langem Leiden unser lieber
Kollege, der Setzer 1541b
Gustav Litty.
Sein Andenken wird bei uns
in dauernder Erinnerung bleiben.
Die Kollegen der Hofbuch-
druckerei Julius Sittenfeld.
Die Beerdigung findet am
Freitag, den 16. April, nach-
mittags 3 1/2 Uhr, von der Halle
des Zentral-Friedhofes in Fried-
richsfelde aus statt.

Mitte Februar fiel auf
dem Felde unser lieber
Freund 1540b
Willi Lietz
Ehre seinem Andenken!
Familie Dittmann.
Dankfagung.
Für die überaus zahlreiche Teil-
nahme bei der Einäscherung meines
lieben Mannes, unseres Ireunigen
Vaters

Georg Menning
lagen auf diesem Wege allen Ver-
wandten und Bekannten, den Kollegen
der Firma Halle u. Siede, der
Erbenfamilie der Neuen Freien Volks-
bühne, den Genossen des 6. Berliner
Reichstagswahlkreises, 21. Abteilung,
Bezirk 162, dem Deutschen Metall-
arbeiterverband, der Zentral-Kranken-
und Sterbekasse der deutschen Bogen-
bauer, dem Volks-Feuerbestattungs-
verein Groß-Berlin, sowie Herrn
Balbes Ramasse für die überaus
tröstlichen Worte am Sarge des
Einschlafenen unseren herzlichsten
Dank.
Ww. Luise Menning
geb. Kerkow,
nebst Kindern, Wäldstr. 36.

Dankfagung.
Für die vielen Beweise herzlicher
Teilnahme und Kranzspenden bei
der Beerdigung meiner lieben Frau
und Mutter sagen wir hiermit allen
Freunden und Bekannten unseren
herzlichsten Dank.
Karl Weder
nebst Sohn.
Dankfagung.
Für die vielen Beweise herzlicher
Teilnahme bei der Beerdigung meiner
lieben Frau, unserer guten Mutter,
sagen wir allen Freunden und Be-
kanten sowie dem Sozialdemokratischen
Wahlkreis Tempelhof, dem Arbeiter-
genossenschaft Tempelhof-Mariendorf,
der Freien Arbeiterjugend, dem
Jugendausflug Tempelhof-Marien-
dorf und dem Personal der Firma
Rohberg u. Co. hiermit unseren herz-
lichsten Dank.
Karl Diemert nebst Kindern.

**Allgemeine
Ortskrankenkasse für
Berli-Wilmersdorf.**
Wir teilen hierdurch mit, dass für
den Stadtbezirk Berlin-Wilmersdorf
das Statut betr. die Versicherung
der Hausgenossenschaften durch
Verlegung des Versicherungssitzes
Berlin-Wilmersdorf, vom 12. April
1915 in Kraft getreten ist.
Wir fordern alle Arbeitgeber auf,
bisherigen hausgenossenschaftlich
Beschäftigten, welche ihren Wohnsitz in
Berlin-Wilmersdorf haben, innerhalb drei
Tagen zu unserer Kasse anzumelden.
206/15
Der Vorstand.

Für unsere Verwundeten!
Ziehung 20—23. April 1915
im Ziehungssaal der Königlichen
General-Lotterie-Direktion
**Rote-Kreuz
Geld-Lotterie**
17851 Geldgewinne
im Gesamtwert von M
500000
100000
50000
30000
20000
10000
Lose M. 3.30 Porto u. Liste
20 Pf. extra.
H. C. Kröger
Berlin W 8, Friedrichstr. 193a
Ecke Leipziger Straße.

In Freien Stunden
Die
Wochenzeitung für Arbeiterfamilien
Wöchentlich 1 Heft für 10 Pf.

**Zentralverband der Lederarbeiter
und Arbeiterinnen Deutschlands.**
Filiale Berlin I.
Sonntag, den 18. April, vormittags 10 Uhr:
Versammlung
bei Schmidt, Prinzenallee Nr. 33. 133/2
Tagesordnung: Kassenbericht, Wahlen, Verfallenes.
Zahlreiche Besuche erwartet.
Der Vorstand.

Deutscher Holzarbeiter-Verband
Verwaltung Berlin.
Tel.-Amt Kochplatz 10629, 3578. Bureau: Rungelstraße 30.
Kombinierte Sitzung
der
Ortsverwaltung mit Kontrollkommission
Freitag, den 16. April, abends 8 1/2 Uhr,
in Vockers Festsälen, Weberstraße Nr. 17.
Die Ortsverwaltung.
81/16

**Allgemeine Kranken- u. Sterbekasse
der Metallarbeiter.**
V. a. G. Hamburg.

Mitglieder-Versammlungen der Filialen
finden statt:
Berlin I: Sonntag, den 18. April, vorm. 10 Uhr, in Habels
Brauerei, Bergmannstr. 5-7.
Berlin 2: Montag, den 19. April, abends 8 Uhr, bei Zisch,
Waldstr. 121.
Berlin 3: Sonnabend, den 17. April, abends 8 1/2 Uhr, bei
Kahler, Reichberger Str. 154.
Berlin 4: Sonnabend, den 17. April, abends 8 1/2 Uhr, bei
Bringmann, Köpenicker Str. 26.
Berlin 5: Sonnabend, den 17. April, abends 8 1/2 Uhr, bei
Thiel, Köpenicker Str. 7.
Berlin 6: Sonntag, den 18. April, vormittags 10 Uhr, bei
Mertens, Bernauer Str. 82.
Berlin 9: Sonntag, den 18. April, vormittags 10 Uhr, bei
Schuel, Köpenicker Str. 14.
Berlin 10: Sonnabend, den 17. April, abends 8 1/2 Uhr, bei
Faber, Köpenicker Str. 11.
Berlin 13: Sonntag, den 18. April, vormittags 10 Uhr, bei
Beinke, Köpenicker Str. 67.
Charlottenburg: Sonnabend, den 17. April, abends 8 1/2 Uhr,
im Volkshauses, Mohrenstraße.
Lichtenberg I: Sonnabend, den 17. April, abends 8 1/2 Uhr,
bei Johann Blum, Frankfurter Allee 227.
Lichtenberg II: Sonntag, den 18. April, vormittags 10 Uhr,
bei Blume, Alt-Bogdamer 56.
Neukölln: Sonnabend, den 17. April, abends 8 1/2 Uhr, bei
Tappert, Steinmühlstr. 114.
Pankow: Sonnabend, den 17. April, abends 9 1/2 Uhr, bei
Schroter, Bismarckstr. 5-6.
Rosenthal: Sonnabend, den 17. April, abends 9 1/2 Uhr, bei
Barth, Bismarckstr. 7.
Tempelhof: Sonnabend, den 17. April, abends 8 1/2 Uhr, bei
Beinisch in Mariendorf, Chausseestr. 27.
Weißensee: Sonnabend, den 17. April, abends 8 1/2 Uhr,
bei Ventzer, Berliner Allee 251.
Wildau: Sonntag, den 18. April, vormittags 10 Uhr, bei
Kobusch, Wildauer Hof. 112/7

In allen Versammlungen:
Kassenbericht vom 1. Quartal 1915.
Im Anbetracht des frühen Lokalschlusses wird um pünktliches Erscheinen
der Mitglieder ersucht.
Die Ortsverwaltungen.

**5. Preussisch-Süddeutsche
(231. Königl. Preuss.) Klassenlotterie**
4. Klasse 2. Ziehungstag 14. April 1915 Vormittag

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe
Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die be-
gleitende Nummer in den beiden Abteilungen I u. II.

Nur die Gewinne über 100 R. sind in Klammern beigefügt.
(Ohne Gewähr u. S. u. f. S.) (Nachdruck verboten)

120 35 525 884 742 560	1362 872	2022 234 72 365 889
3053 (400) 94 103 85 239 499 622 916	4143 60 550 628	5148
237 70 328 854 863 6094 262 (400) 786 955 947	7196 326	411 583 864 911 28
8106 44 297 329 420 96 663 792 810 66	951 92	9015 652 91 623 739 896
10330 11152 (500) 437 636	12033 63 82 160 204 414 808	804
13199 521 654 959	14119 328 65 658	15282 329 94
17892 94 445 857 692 826	17099 138 84 (400) 283	417 672 86 790 628 933
10705 152 295 310 632 910	19189	303 613 909
20374 44 60 232 349 847 863	21048 226 603 779 872	22079 457
23584 166 296 769 849 910	24008 49 79 93	25100 285 449 583 625
25020 498 816	26046 189 371 451	27402 967
28359 620 774 81 93 962	29067 (400) 146 219	32 692 78 893
30107 83 291 475 650 681 781 924 51	31023 143 701 68	912 22
32056 630 825 985	33041 623	34183 376 832 37
35170 490 667 609 789 825 64	36157 949	37303 7 46
38754 94	39122 90 77 92 911 18 (400)	40028 367 560 722 926
41254 426 44093 148 710 17 822 953	45242 390 87 407 (400)	78 649
46097 298 579	47006 422 632 648 899 952	48072
595 640 (3000) 587	49016 310 854	50076 653 866
51011 359 647 (10000) 897 990	(1000) 824 989 684	53017 90 172 419 596
54550 600	55340 409 78 85 849	56210 349 974
57178 204 421	58311 331 527 886	59692 852 93
60334 695 (400)	61082 98 168 459 (400) 866	62011 44
341 336 473 68 777	63094 266 785	84044 85 633 45 85145
611 634 57 712 74 814	66053 217 30 407 66 596 623 33	67378 412
713 775 814 47 77 94	68412 79 180 715 854 85 954	69282
350 657 743 87 76 849	70190 381 412 644 788	71056 465 518 640 849 (400) 87
72291 92 593 640 763 919 75	73109 319 463 631 735	74207 62
75462 867 299 81 453 688 938	75195 307 416	76056
518 (400) 21 460 81 714	77415 357	78098 329 676 741
79013 29 163 481 567 64 761 836 (500)	80344 677 965	81007 317 802 877 976
82121 617 772	83469 618	84319 41 (500) 98 471 612 735
85433 91 680	86574 124 29 297 302 64 496 882 813 19	87157
631 73 751	88159 377 520	89368 609 841 924 83
90335 256 98 781	91115 (400) 27 (100000) 270 307	92007 200
93009 199 534 756 (3000) 824	93412 34 84 711 62	94132 (400)
295 455 611 522 602 708 800 967	95043 310 433	9648 801 19 37 962
96040 250 692 722	97450 671 700	98254 393
99239 694 905 48	100148 86 87 826 918 (400)	101048 88 371 (5000) 342 426
102040 210 659 79 732 76 825	103166 710 90	104046
105204 337 64 10 19 14 64 60 930	106175 231	107100 58

**5. Preussisch-Süddeutsche
(231. Königl. Preuss.) Klassenlotterie**
4. Klasse 2. Ziehungstag 14. April 1915 Nachmittag

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe
Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die be-
gleitende Nummer in den beiden Abteilungen I u. II.

Nur die Gewinne über 100 R. sind in Klammern beigefügt.
(Ohne Gewähr u. S. u. f. S.) (Nachdruck verboten)

85 869 769	107177 242 614 (400) 775 911	108141 (400) 628
735 52 921	109016 33 327 42 63 743	110203 89 344 660 68
111158 (400) 74 277 83 426 615 98	834 947 95	112289 567 (400) 315
113308 109 694	114470	115544 95 825
116712 201 45	117142 304 18	118253 686 872 78
(10000) 726 39 825	119534 728 915	120955 59 78 (500)
459 71	121417 34 593 98 873 92	122334 93 869 746
123028 379 655	124096 194 225 80 543	124125 653 621 877 901 4
126099 270 90 408 (400) 420 553	755 904 35	127158 78 231 394 428 638
128100 172 82 623	67 89	129073 234 614 641 99 723 37 70 84 923 59
130142 265 97 310 86 656 (500) 91 812 33 65	131013	387 68 479 630 85 732 906
132095 1 611 601 85 833	133015 171 82 378 696	134006 306 44 430 751 66
135114 320 534	609 49 90 724 97 844	136136 93 373 611 66 616 865
137083 196 833 86 618 86 (400) 95 783	138341 673 600 (500)	32 807 9
139210 641 67 87 958	140125 218 795 930 46	141180 (400) 281 374 612 72
63 142002 29 87 179 287 341 62 639 85 773	143012 30 96	636 801 906 93
144230 510 66 833	145015 171 82 378 696	952
146128 307 304	147215 377 671 737 872	148068 98
104 31 78 395 446 705 64 97 879	149012 142 62 458 894	937 (400)
150017 503 602 69 (400) 66	151069 230 333 40 54	152265
73 971	153196 248 305 8 795	154087 158 55 67 301 304 617
94 764 839 65	155022 708 20 78 878	157092 95 156172
790 953	157020 101 263 623 738 810 66	158134 64 801 (400)
46 897 791	159000	46 897 791
160014 90 337 458 81 644	161085 (3000) 179 272 615 650	627 518
162085 469 80 689	163344 852 64 957	164412 48
686 718	165285 634 44 78 877	166334 406 709 819 960
167490	168116 134 42 225 305 841	169204 66 240 452 (500)
610 740 860	170038 106 15 216 32 84 98 680 750 171046 180 266	172109 97 379 415 (400) 542
173050 177 240 86	174010 122 374 75 502 4 70 664 956	185088 250 411 39 300
82 881	186074 179 445 805	187212 344 624 (400) 82 95 721
814 942 87	188186 406 724 917	189040 821 683 837
189006 47 148 300 (10000)	19 472 (400) 661 624 85	191036 209 352 655 831
192155 379 483 607 748 812	193033	194 188 (400) 29 34 39
646 43	195094 104 620 678 838	196106 510 81 654 811
197108 79 209 362 445 356	198233 37 78 320 469 632 735	199100 318 63 426 74 871 919 73
200246 617 72 602 22 927 56	201010 248 618 97 701	88 826 909 14 97
202044 202 78 309 887 969	203087 540	826 405 902 29
204142 213 (400) 364 422 629 30 62	205032 648	975 205212 648
206388 139 45 351 696 80	207032 191	473 570 780 873 941
209106 435 71 99 686	210195 730	211100 619 14 77 776
212028 127 218 900	213129 608	214101 217 44 672 960
215037 103 200 14 353 760 67 997	216305	56 619 752 939 (400)
217078 189 252 303 933 795 335 73	218011 125 303 90 831 72 955 63 (400)	219890 418 858318
220131 362 70 876 912	221127 317 47 891 343 960 (400)	224 222010 (400)
188 366 879 78 806 812 (500)	225141 68	245 472
224001 61 672 636 89 995	225513 726 86 854 812	226121 42 496 710 919
227187 377 602 652 774	228056	(400) 426 81 912

**5. Preussisch-Süddeutsche
(231. Königl. Preuss.) Klassenlotterie**
4. Klasse 2. Ziehungstag 14. April 1915 Nachmittag

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe
Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die be-
gleitende Nummer in den beiden Abteilungen I u. II.

Nur die Gewinne über 100 R. sind in Klammern beigefügt.
(Ohne Gewähr u. S. u. f. S.) (Nachdruck verboten)

Nur die Gewinne über 100 R. sind in Klammern beigefügt.
(Ohne Gewähr u. S. u. f. S.) (Nachdruck verboten)

399 955 923 90	1071 170 342 806 10 936	2284 483 500
665 759 870	3505 65 575 19 (1000	

Keine gesetzliche Erhöhung der Landsturmpflicht.

In Berlin und anderwärts waren Gerüchte verbreitet, daß eine Verlängerung der Landsturmpflicht bis zum 50. oder gar 52. Lebensjahre in Aussicht genommen sei. Natürlich hätte dies nur durch eine Änderung des Wehrgesetzes unter Mitwirkung des Reichstages geschehen können.

Die wir von zuständiger Seite erfahren, sind diese Gerüchte unzutreffend. Eine anderweitige gesetzliche Regelung der Landsturmpflicht ist nicht beabsichtigt gewesen.

Aus Groß-Berlin.

Hausfrauen und Lebensmittelpreise.

Es ist eine schwere Zeit für die Hausfrauen. Natürlich nicht für alle, aber doch für die meisten. Nämlich für diejenigen, deren Wirtschaftsgeld nicht Schritt hält mit der fortgesetzten Preissteigerung der wichtigsten und unentbehrlichsten Lebensmittel. In dieser ungünstigen Lage befinden sich leider die Frauen der Arbeiter und der anderen auf knappe Geldmittel angewiesenen Erwerbsstände, das heißt also die weitaus größte Zahl aller Hausfrauen. So wie die Verhältnisse heute liegen, ist es den Hausfrauen, und wenn sie noch so große Sparfüßlerinnen und Finanzgenies wären, beim besten Willen nicht möglich, Einnahmen und Ausgaben im Gleichgewicht zu halten, ohne an allen Ecken und Enden der Familie die größten Einschränkungen und Entbehrungen aufzuerlegen. Um das Doppelte und mehr sind die Lebensmittelpreise während des Krieges gestiegen und fast jeder Tag bringt neue Preissteigerungen des einen oder des anderen Lebensmittels. Jeder Gang nach der Markthalle, nach dem Fleischer, dem Krämer bringt neue unliebsame Ueber-raschungen. Hat sich die Hausfrau überlegt, was sie für ihre bescheidenen Mittel zur nächsten Mittagsmahlzeit einkaufen kann, so wird sie oft finden, daß ihre Rechnung nicht stimmt, weil die Preise, mit denen sie rechnete, inzwischen wieder weiter in die Höhe gegangen sind. Da heißt es denn, in aller Eile einen neuen Haushaltsplan entwerfen, hier und da noch etwas abknapsen, die Mahlzeiten dürftiger herrichten. Aber trotz aller Sparsamkeit, trotz aller Einschränkung ist es doch für die Hausfrau schwer, mit ihrem Wirtschaftsgeld auszukommen und wenn es auch gelingt, so nur auf die Weise, daß manche an sich notwendige Ausgabe unterbleibt und der Bedarf auf das allernotwendigste eingeschränkt wird. Wo der Familienvater noch daheim ist und Arbeit hat, da mag es bei sorgfältigster Wirtschaftsführung noch gehen, Mangel und Not fernzuhalten. Erheblich schwerer hat es die Hausfrau, deren Mann im Felde steht und die nun mit der Kriegsunterstützung auskommen muß, die ja auf Teuerungungsverhältnisse, wie sie jetzt herrschen, nicht zugeschnitten ist. Wie kommen aber die Hausfrauen aus, deren Männer arbeitslos sind und wo für den Unterhalt der Familie nichts weiter da ist als die paar Mark Arbeitslosenunterstützung, welche die Gemeinde oder die Landesversicherungsanstalt gewährt? In solchen Fällen kann selbst die größte Finanzkunst der Hausfrau die Not von der Familie nicht fernhalten. Haben doch auch die Kartoffeln, das Hauptnahrungsmittel der Armen, einen so hohen Preis erreicht, als ob sie ein Luxusartikel wären. Schon werden 75 bis 80 Pf. für 10 Pfund Kartoffeln gefordert und es ist zu befürchten, daß die Preissteigerung dieses Nahrungsmittels noch nicht einmal den Höhepunkt erreicht hat. Das bedeutet für die Hausfrauen eine Zeit schwerer Sorge und bietet trübe Aussichten für die nächste Zukunft.

Der Wahlverein des vierten Kreises hatte das zeitgemäße Thema: „Hausfrauen und Lebensmittelpreise“ auf die Tagesordnung einer am Dienstag abgehaltenen Versammlung gesetzt. Die fast ausschließlich von weiblichen Mitgliedern besucht war. Obgleich die Referentin wegen plötzlicher Erkrankung nicht erscheinen konnte, kam doch eine äußerst rege Aussprache zustande. Handelte es sich doch um eine Angelegenheit, zu der jede Genußin aus eigener Erfahrung etwas zu sagen wußte. Wenn auch vollkommene Uebereinstimmung darin herrschte, daß man über die schwere Zeit, so gut oder schlecht es gehen möge, hinwegkommen müsse, so lag doch die Erörterung der Frage nahe: Warum haben wir gegenwärtig eine so außergewöhnliche Teuerung? Und man beantwortete die Frage dahin: Mangel an Nahrungsmitteln kann nicht die Ursache sein, denn uns wird ja von amtlicher Stelle versichert, daß wir Lebensmittel genug haben, wenn wir nur sparsam damit umgehen. Also kann es nur daran liegen, daß die zur Regelung der Lebensmittelverteilung getroffenen Maßnahmen mangelhaft sind. Die Schwierigkeiten, welche der Krieg in der Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln hervorgerufen hat, konnten durch die getroffenen, als sozialistisch gepriesenen Maßnahmen nicht völlig beseitigt werden. In letzter Linie ist also die Teuerung eine Folge der Kriegereignisse und wird sie erst schwinden, wenn der Krieg beendet ist. Deshalb haben die Hausfrauen den lebhaften Wunsch nach Herbeiführung normaler Verhältnisse, die der jetzt herrschenden Teuerung ein Ende machen.

Kriegszulagen der Stadt Berlin.

Die Vorlage des Magistrats über die Gewährung einer Kriegszulage an städtische Arbeiter, Angestellte und Beamte wurde am letzten Donnerstag von der Stadtverordnetenversammlung auf Antrag unserer Fraktion einem Ausschuß von 15 Personen überwiesen. Nach der Vorlage des Magistrats soll den Arbeitern, Angestellten und Beamten, deren Einkommen 2000 M. pro Jahr nicht übersteigt, für die Dauer des Krieges eine Zulage von 10 M. pro Monat gewährt werden und zwar vom 1. April d. J. ab, monatlich nachträglich zahlbar. Unsere Vertreter wünschten nun, daß die Beihilfe bei einem Einkommen bis 2500 M. gewährt und auf mindestens 15 M. erhöht werden möge. Ferner wünschten sie zu wissen, ob diese Beihilfen alle männlichen und weiblichen Arbeiter und Angestellten erhalten und ob auch die auf freie Wohnung und Beschäftigung bezug. Deputat Anspruch habenden in Betracht kommen. Bei der Notstandsunterstützung 1911/12 fiel die letztgenannte Kategorie aus. Ganz besonders wurde

die Notwendigkeit der Beihilfe oder Lohnerhöhung für die Arbeiter und Angestellten der städtischen Straßenbahn, der Kranken- und Irrenanstalten, der Kanalisationswerke und Güter betont. In den Krankenhäusern sei man bereits gezwungen, um nur geeignetes Personal zu erhalten, 30, 60 M. pro Monat mehr zu zahlen; ebenso werden Lohnerhöhungen bis zu 12 M. pro Monat in den Gasanstalten bereits seit dem 1. Januar gezahlt. Der Anfangslohn von 4 M. pro Tag für die Anfänger und Hilfsarbeiter der Straßenbahn sei zu niedrig und müsse erhöht werden. Dasselbe gelte natürlich für alle anderen Arbeiter angefaßt der fortlaufenden Steigerung der Preise aller Lebensmittel und Bedarfsartikel. Gegen jede Beihilfe sich zu wenden, blieb einzig einem Bekannten Jannungsmeister vorbehalten. Der Herr warnte besonders davor, eine Lohnerhöhung für die Dauer des Krieges eintreten zu lassen, da man nach dem Kriege nicht würde entziehen können, was man jetzt freiwillig gewährt. Ueberhaupt hätten die städtischen Arbeiter eine solche Beihilfe nicht nötig, denn sie ständen viel besser als andere Arbeiter, da sie feste Stellen hätten und Arbeitslosigkeit nicht zu befürchten brauchten. Besonders die Landarbeiter auf den Gütern könnten diese Zeit viel leichter und besser überstehen. — Der Herr mußte sich von einem Mitgliede seiner Fraktion über das Freige seiner Ansichten belehren lassen. — Der Vertreter des Magistrats erklärte, daß eine Ausdehnung der Unterstützung auf die mit Gehalt bis zu 2500 M. Angestellten und eine Erhöhung der Beihilfen über 10 M. hinaus nicht gut anging sei; jedenfalls aber die Zustimmung des Magistrats nicht finden dürfte. Die Vorlage entspreche einem Uebereinkommen des Magistrats mit Vertretern einer größeren Anzahl von Vorortgemeinden und sei das äußerste dessen, was nach längeren Verhandlungen zu erreichen möglich war. Man möge also, um diese erreichte Einseitigkeit nicht zu stören, sich damit befriedigen. Die Beihilfe sollen alle Arbeiter, Angestellten und Beamten, die länger als einen Monat im Dienste der Stadt beschäftigt sind ein Einkommen an Lohn oder Gehalt von nicht mehr als 2000 M. pro Jahr haben, also männliche wie weibliche Personen, Arbeiter der Werke, Anstalten und Güter, ob sie Deputat beziehen oder nicht, vom 1. April d. J. ab, erhalten. Da nach Lage der Sache mehr nicht zu erreichen war, wurde die Vorlage in der Magistratsfassung angenommen.

Wie sie ihr Kind gebär!

Trotz der Geburtenminderung scheinen in Berlin die Entbindungsanstalten immer noch nicht auszureichen. Wieder erfahren wir von der Erfahrung einer aufnahmefähigen Schwangeren, und wieder spielt dabei die von uns schon öfter genannte Univeritäts-Frauenklinik in der Artilleriestraße eine Rolle. Diesmal handelt es sich um eine in Neukölln wohnende Kriegerfrau, die vor ihrer schweren Stunde von drei Anstalten abgewiesen wurde. Wo und wie sie schließlich ihr Kind zur Welt brachte, darüber werden uns Mitteilungen gemacht, die geradezu entsetzenerregend sind.

Vor Ostern wollte die Frau sich in der Univeritäts-Frauenklinik zur Aufnahme vormerken lassen. Nach einer Untersuchung, für die sie die übliche Gebühr zahlte, wurde ihr gesagt, Aufnahme könne man nicht im voraus zusichern. Sie solle, wenn es so weit sei, erstmalig telefonisch anfragen, ob ein Frei sei. Acht Tage später, am Osterfestabend, stellten sich bei der Frau heftige Wehen ein, so daß sie die Geburt nahe glaubte. Auf Telephonauftrag in der Frauenklinik erhielt sie die befürchtete Antwort, es sei für sie kein Platz. Darauf entschloß sie sich, die Charité aufzusuchen. Nachdem sie die bereit gehaltene Säuglingswäsche und einen Geldbetrag von 53 M. zu sich gesteckt hatte, fuhr sie mit einer Verwandten am Abend etwa um 7 Uhr zur Charité. Sie wurde von zwei Hebammen untersucht, und dann kam auch hier der Bescheid, sie könne nicht aufgenommen werden. Die eine Hebamme meinte, bis zur Geburt werde es vielleicht noch zwei Tage dauern; die andere vermutete eine Zeildauer von nur noch 4 bis 6 Stunden. Als die Schwangere auf die Straße hinaustrat, meldeten sich immer deutlicher die Anzeichen der bevorstehenden Geburt. Sie ging hinüber zu der privaten Klinik von Professor Straßmann (Schumannstraße), die ihr in der Charité genannt worden war, hatte aber dort denselben Mißerfolg und wurde an die Univeritäts-Frauenklinik gewiesen. Nun machte sie doch, stets von der Verwandten begleitet, den Weg nach der Artilleriestraße. Aber in der Frauenklinik erhielt sie nur aufs neue die Auskunft, es sei unmöglich, sie aufzunehmen. Sie wurde weggeschickt mit dem Rat, mal zu versuchen, ob sie in Virchow-Krankenhaus Aufnahme finden könne. Auf Telephonauftrag war von dort geantwortet worden, Aufnahme werde erfolgen, falls sie dringend nötig sei. Inzwischen war es etwa 10 Uhr abends geworden. Entmutigt schleppte die Frau sich zu dem benachbarten Droschkenhalleplatz, um einen Wagen zu nehmen. Doch mehrere Autifahrer äußerten Bedenken wegen des Schadens, den sie bei einer etwa schon unterwegs sich vollziehenden Geburt haben würden. Die Schwangere war erschöpft und konnte nicht mehr weiter! Vor Draniensburger Straße 34 ließ sie in einem Ladeneingang sich nieder.

Und so gebär die auf der Straße liegende Frau hilflos ihr Kind —!

Entsetzt standen die sich ansammelnden Zuschauer vor dem Bild, das sich ihnen bot, vor der zusammengesunkenen Frau und dem auf die Straße des Bürgersteigs gefallenem Kind. Während die Frau das Neugeborene an sich raffte und es auf ihrem Kleid hettete, ließ die Begleiterin zurück zu der nur 300 Schritte entfernten Frauenklinik. Wieder lautete der Bescheid zunächst, man habe doch keinen Platz für eine Schwangere. Als man aber hörte, das Kind sei schon da und liege mit der Mutter auf der Straße, kam jetzt schleunigst eine Hebamme mit und auch eine Währe wurde ihr sofort nachgeschickt. Nachdem die Hebamme die nötige Hilfe geleistet hatte, konnte das lebende Kind, in ein Tuch gewickelt, von einer Bewohnerin des Nebenhauses zur Klinik gebracht werden. Kurz nachher wurde auch die Wöchnerin, entkräftet auf der Währe liegend, eingeliefert. Man brachte sie noch in derselben Nacht in einem Raum unter, der sieben unbedeute Weiten enthielt. Die Mutter, die durch die Entbindung begreiflicherweise sehr geschwächt worden war, ist jetzt nach anderthalb Wochen mit ihrem Kinde aus der Klinik entlassen worden und wohnt nun bei der Verwandten. Das Kind scheint keinen Schaden erlitten zu haben. Leider hat die Frau die in einem Paket verwahrte Säuglingswäsche eingebüßt, sowie eine Handtasche, in der sich die 53 M., ein Stambuch, eine Brotkarte und Schlüssel befanden. Noch in dem Ladeneingang, wo sie am späten Abend erschöpft hinfiel und auf offener Straße ihr Kind zur Welt brachte, hatte sie Tasche und Paket bei sich. Sie mußten ihr dann von einem gewissenlosen Halunken gestohlen worden sein. Die Frau besitzt keine Reichtümer — sie ist die Gattin eines Straßenbahnners — und wird durch den Verlust schwer betroffen.

Wir wollen diesmal unserer Schilderung der Ergebnisse einer aufnahmefähigen Schwangeren kein Wort weiter hinzufügen, sie spricht für sich selbst.

Der falsche Notar.

„Notar Neumann“ nennt sich ein Kriegsschwindler, vor dem die Frauen der Feldzugsteilnehmer dringend gewarnt werden müssen. Der Gauer „arbeitet“ mit gefälschten Telegrammen. Was jetzt ist er in Schöneberg aufgetreten, allerdings ohne Erfolg. Wahrscheinlich wird er seinen neuen Kniff auch anderwo in Groß-Berlin versuchen. Eine Frau in der Gänsestraße war nicht wenig überrascht, als sie von ihrem Mann, der im Felde steht, die telegraphische Mitteilung erhielt, daß ihr ein Wechsel über 2000 M. zur Zahlung vorgelegt werden würde. Das Telegramm enthielt die kurze Weisung, diesen Wechsel einzulösen. Bald darauf kam dann ein Mann, der sich als „Notar Neumann“ vorstellte und den angeforderten Wechsel vorlegte. Die Frau war aber vorsichtiger als der Gauer gedacht hatte. Sie schöpfte gleich Verdacht und erklärte, daß sie sich erst mit ihrem Mann in Verbindung setzen müsse. Weil ihm nichts andres übrig blieb, so erklärte sich Notar Neumann damit einverstanden. Er wollte später wiederkommen, ließ sich aber nicht mehr sehen. Der Wechsel war gefälscht. Der Schwindler ist groß und kräftig gebaut, hat ein volles glattes Gesicht, blondes, kurz geschnittenes Haar und einen blonden, englisch gestyhten Schnurrbart und trug einen schwarzen Winterüberzieher mit Samtkragen, einen schwarzen steifen Hut und einen Kneifer ohne Fassung.

Der kinderfeindliche Hauswirt.

Ein kaiserlicher Beamter, der bis zum Kriegsausbruch bei einer deutschen Volksschule im feindlichen Auslande tätig war und infolge des Krieges nach Deutschland flüchten mußte, schreibt dem „Berliner Tageblatt“:

„Bei Kriegsausbruch gezwungen, mit Frau und meinem Töchterchen nach Deutschland zurückzukehren, mietete ich Mitte Januar dieses Jahres in Berlin-Lichterfelde-West bei dem königlichen Rechnungsrat im statistischen Landesamte Wallies eine möblierte Wohnung auf ein halbes Jahr bis Mitte Juli dieses Jahres. Meine Frau hatte das „große Bed“, mir und dem Vaterlande Ende März einen strammen Jungen zu schenken. Bald darauf lehrte sie als Melorwaleszistin mit dem „Stolz der Familie“ aus dem Krankenhaus in das Heim zurück. Drei Tage später erhalte ich von meinen Wirtsleuten einen Brief, dessen erster Absatz folgendermaßen lautet:

„Da Sie beim Mietn der Wohnung auf meine direkte Frage nach der Größe Ihrer Familie verschwiegen (?) haben, daß Ihre Frau Gemahlin im März ein Kind erwartete, kündige ich Ihnen geschnellig zum 1. Mai die Wohnung. Ich ersuche Sie hierdurch, mir innerhalb drei Tagen mitzuteilen, ob Sie diese Kündigung annehmen, da ich mich sonst genötigt sehe, die Ermittlungslage gegen Sie anzustrengen.“

Trotz der seinerzeit herrschenden Kriegsstimmung werde ich des lieben Friedens halber ausziehen. Da für die ohne eigenen Haushalt nach Berlin kommenden Familien Vorstellendes sicher von Interesse ist, wollte ich nicht verfehlen, es dem „Berliner Tageblatt“ zur geeigneten Verwertung mitzuteilen.“

Arbeiter mit kinderreicher Familie haben schon oft erfahren müssen, wie manche Hausbesitzer über eine größere Kinderzahl denken. Daß ein Familienvater, der seiner Stellung nach ein guter und sicherer Mieter ist, eine ähnliche Behandlung erfährt, noch dazu unter besonders schwierigen Verhältnissen von einem königlichen Rechnungsrat, ist höchst selten für den Herrn Hauswirt.

Zur Müllabfuhr.

Der Grundbesitzerverein Frankfurter Torbezirk schreibt uns: „Zeit einiger Zeit beschäftigt sich die Lokalpresse mit der Müllabfuhrfrage. Hierbei wird behauptet, daß die Beseitigung des Berliner Hausmülls der Wirtschaftsgenossenschaft Berliner Grundbesitzer obliege. Diese Ansicht ist irrig. Nicht nur Tausende von Berliner Häusern, sondern auch Staatsinstitute bedienen sich heute noch der Kleinbetriebe der sogenannten kleinen Unternehmer mit ihrem Beschäftigtenstamm. Aber auch Grundbesitzervereine, so z. B. gerade der im Osten seinen Sitz habende Grundbesitzerverein Frankfurter Torbezirk (Korporation) mit seinen circa 1000 Mitgliedern betreibt seit langen Jahren eine eigene Müllabfuhr mit Beschäftigten. Diese Einrichtung, die nie durch Streik litt, hat stets zufriedenstellend gearbeitet und niemals Zustände herborgerufen, wie sie in den betreffenden Artikeln geschildert werden, so daß Müllstände von Müll auf den Höfen nicht zu lagern brauchen.“

Die Zuschrift ändert nichts an der auch von uns mitgeteilten Tatsache, daß die Müllabfuhr in Berlin vornehmlich von der Wirtschaftsgenossenschaft besorgt wird. Daß daneben auch kleinere Unternehmer sich mit der Müllabfuhr befassen, war auch uns bekannt.

Unter den Rädern der Kraftdroschke.

Beim Spielen tödlich verunglückt ist gestern Dienstagabend der drei Jahre alte Knabe Hermann Drmann, ein Pflegejohr der Witwe Seidel aus der Gerichtstraße 21/22. Der Kleine tummelte sich mit anderen Knaben auf dem Bürgersteig vor dem Hause. Als er im Eifer des Spielens über den Damm laufen wollte, überfah er eine Kraftdroschke, die hinter einem anderen Wagen herangefahren kam. Ehe der Führer das Unglück verhindern konnte, geriet der Kleine unter die Räder. Diese gingen ihm über den Leib und verletzten ihn innerlich so schwer, daß er benimmungslos liegen blieb. Man brachte den Verunglückten noch nach der Rettungswache in der Lindower Straße. Hier konnte aber der Arzt nur noch den Tod feststellen.

Ein schweres Brandunglück hat sich am Dienstag in Steglitz ereignet. Das 16jährige Dienstmädchen Elisabeth Brühlens aus der Veimelstraße 6 war in der Balkonde ihrer Herrschaft mit Waschen beschäftigt. Als sie kloßten auf die Feuerung nachlegen wollte, schlug plötzlich eine Stachelnflamme heraus und setzte ihre Schürze in Brand. Ehe das Mädchen die Flamme erlösch konnte, zünden auch die Kleider Feuer und in wenigen Augenblicken glüht die feiner lebenden Feuerfäule. Auf die Hilferufe der Bediensteten eilten Hausbewohner hinzu, denen es aber erst nach längeren Bemühungen gelang, die Flammen durch Aufwerfen von Veden zu löschen. Das Dienstmädchen hatte am ganzen Körper schwere Brandwunden davongetragen und mußte in sehr bedenklichem Zustande nach dem Lichterfelder Kreiskrankenhaus geschafft werden.

Wer ist die Tote? Aus dem Spandauer Schiffahrtskanal an dem Grundstück Rorduser 11 wurde die Leiche eines unbekanntes, etwa 18 bis 22 Jahre alten Mädchens gelandet. Die Tote ist mittelgroß, hat dunkelblondes Haar und trug eine blaue seidene Bluse, einen blauen Kollarmod, weiße Wäsche, schwarze seidene Strümpfe und schwarze Schnürstiefel. Auf der Oberlippe hat sie in der Mitte eine Narbe, die etwa 2 Zentimeter lang ist.

Die Arbeiten für die Untergrundbahn in der Mohstraße.

Am Kollendorfsplatz beginnen jetzt die umfangreichen Vorbereitungs- und Ausschachtungsarbeiten für die Anlage des neuen Doppelbahnhofes für die Untergrundbahn in der Mohstraße, welcher die Gemeinschaft mit der Stadt Schöneberg

Hier angelegt werden soll. Für diese neue Strecke der Untergrundbahn, die vom Gleisdreieck durch die Kurfürsten- und Kossstraße den Kollendorfsplatz erreichen wird, sind zahlreiche Hausunterführungen in der Kurfürstenstraße notwendig. Für die vorbereitenden Arbeiten in der Kurfürsten- und Kossstraße hat sich eine Verlegung der Straßenbahngleise und der des städtischen Leitungsröhres als notwendig erwiesen. Die Nordseite des Kollendorfsplatzes ist bereits von den Gasen- und Schmutzanlagen befreit und mit einem hohen Bretterzaun vollständig umgeben. Die in der Kurfürstenstraße gelegenen Häuser Nr. 24 bis 26 sollen abgebrochen werden, um Raum für die großzügigen Anlagen des Doppelbahnhofes zu gewinnen. Auch wird es erforderlich sein, in der Steglitzer Straße eine Anzahl älterer Häuser abzubauen und zwar kommen die Nummern 74 bis 91 in Frage sowie das Haus Nr. 71, während in der Demmelwitzstraße die Häuser Nr. 2 und 3 dem Abbruch verfallen werden. Insgesamt dürften also etwa 1700 Quadratmeter der Häusergrundfläche für den bevorstehenden Abbruch in Betracht kommen, wobei teilweise von dem Recht der Enteignung Gebrauch gemacht werden wird.

Abgabe von Meie.

Am gestrigen und heutigen Tage hat der Magistrat von Berlin an den Anschlagtafeln eine Veröffentlichung über Abgabe von Meie an Personen bekannt gegeben, die in Berlin ausschließlich der Bororte Pferde oder Mische halten. Die Pferdehalter, die durch die Stadtgemeinde Berlin auf Grund von Haverscheinen ihren Hafer erhalten, haben bei der diesmaligen Ausgabe der Haverscheine zugleich einen Meieschein ausgehändigt bekommen, der ihnen als Ausweis beim Einkauf von Meie dienen soll. Für Halter von Mischen soll als Ausweis eine polizeiliche Bescheinigung über den Bestand an Mischen gelten.

Mit der Verteilung der Meie ist die Meiehandlung H. Rubensohn zu Berlin und die Ein- und Verkaufsgenossenschaft der Berliner Molkereibesitzer E. G. m. b. H. in Berlin N., Elbfelder Straße 53, vom Magistrat beauftragt worden.

Die Lieferung der Meie geschieht auf Anweisungen, die aber nur im Bureau der Ein- und Verkaufsgenossenschaft der Berliner Molkereibesitzer nach Zahlung des Kaufpreises zwischen 8 und 12 Uhr vormittags verabsolgt werden.

Der Betrieb der Großen Berliner.

(W. = Wochentag; S. = Sonntag.)

Die am 15. April eintretenden Verkehrsänderungen sind folgende: Linie 11. B. bis gegen 8.0 abends 7 1/2 Minuten-Betrieb, dann 10-Minuten- und von 11.0 abends an 15-Minuten-Betrieb bis 1.30 abends von beiden Endpunkten. — 19. B. Wiedereinrichtung des 15-Minuten-Betriebes bis Schluß (11.6, 11.25 abends ab Bahnhof Pützligstraße, 11.12 abends ab Steinmetzstraße). — 21. S. Betriebsbeginn ab Großgörschenstraße wieder 7.01, ab Pfener Straße 7.52. — 72. B. Wiedereinrichtung des 15-Minuten-Betriebes während des ganzen Tages. S. von 11.28 ab Schöneberg und 12.43 ab Heinersdorf desgleichen. — 74. B. von 8.0 abends an 10-Minuten-Betrieb bis Schluß (1.33 abends ab Schöneberg, 2.33 abends ab Anipradestraße). — O. B. Wiedereinrichtung des 15-Minuten-Betriebes bis Schluß (11.1 abends ab Südwesttor, 11.16 abends ab Kupfergraben). — P/R. B. Wiedereinrichtung des 7 1/2 Minuten-Betriebes.

Am 1. Mai kommt eine Anzahl anderer Linien an die Reihe.

Straßenperrung. Infolge Erneuerung der Straßenbahngleise wird vom 15. d. M. ab der Reichstagsplatz zwischen Sommerstraße und Hindenburgstraße und demnächst der nördliche Fahrdrain des Königsplatzes zwischen Hindenburgstraße und Kossstraße auf je fünf Wochen für den Fußverkehrsverkehr gesperrt.

Aus den Gemeinden.

Charlottenburger Wöchnerinnenhilfe für Kriegerfrauen.

Wie wir kürzlich mitgeteilt haben, ist Charlottenburg die erste Groß-Berliner Gemeinde, die allen Kriegsunterstützungsberechtigten Wöchnerinnen (einschließlich der Mütter unehelicher Kriegsunterstützungsberechtigter Kinder), auch wenn auf sie die Voraussetzungen der Bundesratsverordnungen vom 3. Dezember 1914 und 28. Januar 1915 nicht zutreffen, Wochenhilfe gewährt. Nach den zu dem Gemeindebeschlusse ergangenen Ausführungsbestimmungen des Magistrats wird die Wochenhilfe gegeben, ohne daß es vorher einer besonderen Prüfung der Bedürftigkeit bedarf. Die Wöchnerinnen erhalten in erster Linie Hebammenhilfe auf Grund eines von den zuständigen Unterstützungscommissionen auszufüllenden Hebammenheims. Sollte in Ausnahmefällen vor der Entbindung ein solcher Schein nicht ausgestellt sein, so kann er entweder nachträglich ausgestellt oder — falls eine Zahlung an die Hebammen bereits erfolgt ist — gegen Vorlegung der Quittung ein Betrag bis zu 15 M. für Hebammendienste gewährt werden. Ferner erhalten die Wöchnerinnen für die übliche Dauer, jedoch mindestens für 2 Wochen vor der Entbindung Vorernährung von dem Charlottenburger Hauspflegeverein in der Berliner Str. 187 (Sprechstunden Dienstags und Freitags von 10—12 Uhr). Außerdem werden ihnen durch den Elisabeth-Frauenverein in der Berliner Str. 187 sogenannte Wochenförde leihweise verabsolgt und Kinderwäsche gewährt. Nach der Entbindung bekommen die Frauen als außerordentliche Unterstützung ein Wochengeld in Höhe von 45 M., zahlbar in drei Halbmonatsraten von je 15 M., im Bedarfsfalle freie ärztliche Behandlung durch die Stadtärzte sowie Stillungsunterstützung in Form von Milch durch die städtischen Säuglingsfürsorgestellen dergestalt, daß den in Betracht kommenden Wöchnerinnen auf Antrag der zuständigen Unterstützungscommission die Stillbeihilfe für mindestens 12 Wochen zu gewährt ist. Das Wochengeld wird auf Grund einer Anweisung der Unterstützungscommissionen durch die Steuerzahlfstellen gleichzeitig und zusammen mit den sonstigen Unterstützungen gezahlt. Mütter unehelicher Kinder erhalten es ebenfalls durch die Steuerzahlfstellen. Der erste Teilbetrag ist an dem auf die Entbindung folgenden Tage zu zahlen. Wegen der Stillunterstützung und wegen der Fürsorge für die Säuglinge sind die Frauen an die städtische Säuglingsfürsorgestelle mit einem Ausweis der Unterstützungscommission zu verweisen. Durch diesen Ausweis gilt den Säuglingsfürsorgestellen gegenüber die Bedürftigkeit als dargetan. Im übrigen entscheiden die Säuglingsfürsorgestellen, ob und in welchem Umfange die Stillunterstützung vom ärztlichen Standpunkt aus zu gewährt ist. Aus den Hebergangsvorschriften sei hervorgehoben, daß Wöchnerinnen, die seit dem 1. Januar entbunden sind, von jetzt ab diejenigen Leistungen erhalten, die ihnen zustehen würden, wenn diese Vorschriften bereits früher in Kraft getreten wären. Eine Wöchnerin z. B., die am 18. März entbunden ist, erhält am 15. April und 1. Mai die zweite und dritte Halbmonatsrate des Wochengeldes von je 15 M., freie ärztliche Behandlung und Stillunterstützung bis zum 9. Juni. Die Wochengeldrate vom 1. April kann ausnahmsweise nachträglich gewährt werden. Wöchnerinnen, deren Ehemann erst nach der Entbindung einberufen wird, können vom Tage der Einberufung ab die alsdann zeitlich noch zuständige entsprechende Wochenhilfe erhalten.

Gemeindevertreterwahl in Reinickendorf-West.

Sonntag, den 18. April, nachmittags 1 bis 4 Uhr, findet für den vom Orte verzogenen Genossen Lange eine Gemeindevertreter-

Erkählung in der Turnhalle der 2. Gemeindefschule, Auguste-Viktoria-Allee 94, statt. Kandidat ist der Genosse Robert Dahle, Auguste-Viktoria-Allee 84.

Parteiveranstaltungen.

Reinickendorf-West. Freitag, den 16. April, abends 8 Uhr, findet von den bekannten Stellen aus eine Flugblattverteilung zur Gemeindevertreterwahl statt.

Röntgenial-Zebernitz-Buch. Heute Donnerstag, abends 8 1/2 Uhr, findet in Röntgenial im Lokal von August Lange der Jahlabend statt. Für Buch findet der Jahlabend am Samstag, den 17. April, im Lokal von Alex Piotrowski in Buch, Bahnhofsstr. 6, statt.

Frauenveranstaltungen.

Berein für Frauen und Mädchen der Arbeiterklasse. Montag, den 19. April, 8 1/2 Uhr abends, in der Neuen Volksharmonie, Köpenicker Straße 66/67: Generalversammlung. Ercheinen der Mitglieder dringend erwünscht. (Bericht des Vorstandes, Disposition, Neuwahlen und weitere Vereinsangelegenheiten.)

Sitzungstage der Stadt- und Gemeindevertretungen.

Zyandau. Heute, nachmittags 5 Uhr, im Sitzungssaal des neuen Rathauses.

Diese Sitzungen sind öffentlich. Jeder Gemeindegewählte ist berechtigt, ihnen als Zuhörer beizuwohnen.

Ämtlicher Marktbericht der städtischen Marktstellen-Direktion über den Großhandel in den Zentral-Markthallen. (Ohne Verbindlichkeit.) Mittwoch, den 14. April 1915. Fleisch: Rindfleisch per 50 kg, Tafelfleisch Ia 87—100, do. IIa 78—86, do. IIIa 70—77; Bullenfleisch Ia 82—92, do. IIa 76—82; Schaf, fett 74—86, do. mager 69—70, do. bantische 60—75; Schwein 00—00, Resser, dänische, 65—72, Bullen, dänische, 67—79; Kalbfleisch, Doppellender 132—142; Rindfleisch Ia 101—115, do. IIa 70—95; Kalber ger. gen. 50—65 do. dän. 60—70; Hammelfleisch: Rastämmer 100—108; Hammel Ia 94—99, do. IIa 89—94; Schaf 95—100; Schweinefleisch: Schweine, fette 00—00, sonstige 100—128, dän. Sauen 00—00, dän. Schweine 00—00. — Gemüße, inländisches: Kartoffeln, Debersche 50 kg 0,00; weiße Kaiserfransen 0,00; Magnum bonum 0,00—0,00; Soltmann 0,00; Porree, Schod 0,80—1,50; Sellerie, Schod 4,00—10,00; Spinat 50 kg 15,00—18,00; Mohrrüben 5,00—8,00; Birngelbst Schod 9,00—15,00; Birngelbst 50 kg 9,00—10,00; Weizkohl Schod 9,00—15,00, Weizkohl 50 kg 10,00—11,00; Rotkohl, Schod 9,00—16,00; Rotkohl 50 kg 10,00 bis 12,00; Kohlrüben Schod 6,00—14,00; Rübische Rüben 50 kg 10,00—18,00; Rosenkohl 50 kg 35,00—40,00; Fenchel Schod 7,00—14,00; Petersilienwurzel Schodbund 4,00—6,00; Nivelehn 50 kg 18,00—21,00; Rhabarber, Hamburger, 100 Bund 8,00—15,00. Radleschen Schodbund 2,00—2,50. Waldmeister Randel 1,20—1,35. Gurken, Gorgaster, 100 Stück 20—32. Rorheln 50 kg 70—90. Apfelsinen: Italienische 50 kg 16,00—20,00, dito 300 St. 12,00—14,00, dito 300 St. 13,00—16,00, Rancia 200 St. 13,00—16,00, dito 300 Stück 15,00—17,00, Nefina 160 St. 11,00—14,00, 200 St. 12,00—14,00, 300 St. 12,00—15,00. Nefina Blau 80 St. 8,50—9,00, do. 100 St. 8,00—10,00, do. 150 St. 8,00—11,00. Spanische 420 St. 20,00—32,00, do. 714 St. 26,00—35,00, do. 1061 St. 30,00—44,00, do. 420 St. large 26,00—33,00.

Spezialarzt

Haus-, Barn-, Frauenleiden, nerv. Schwäche, Weintraube jeder Art, Ehrlich's Hata, Suren in u. Co. lang. Laborat. Blut-untersuchung, Jaden t. Darmrin. gegenüber Friedrichstr. 81, Panoptikum Spr. 10—2, 5—9, Sonnt. 11—2. Honorar mäßig, auch Teilzahl. Separates Damenzimmer.

Frühkartoffeln

Kaiserkrone, Rosen, Juli etc., anerkannte Sorten zur Saat. Rosenkräucher billigst. Neukölln, Bergstr. 29.

Heines Werke

3 Bände 4 Mark Buchhandlung Vorwärts

1000 MARK

für fünf deutsche Worte!

C & A
BRENNINKMEYER G. M. B. H.

Spezialhaus für Damen-, Backfisch- u. Kinderkonfektion

1000 MARK

1000 MARK

Die Ereignisse der letzten acht Monate haben den sehr verständlichen Wunsch gezeitigt, alle Fremdwörter zu vermeiden und sie durch gute deutsche Ausdrücke zu ersetzen.

Und aus zahlreichen Zuschriften an uns geht hervor, daß man auch an seit Jahrzehnten bei uns gebräuchlichen Fachausdrücken Anstoß nimmt.

Solche Ausdrücke sinngemäß ins Deutsche zu übertragen, ist jedoch ungleich schwieriger, als dies auf den ersten Blick erscheinen mag.

Um zu erkunden, wie weit dies überhaupt möglich ist, haben wir uns entschlossen, 1000 Mark auszusetzen, für die sinngemäße Uebersetzung ins Deutsche von vorerst 5 bei uns besonders gebräuchlichen Fachausdrücken.

Welche diese 5 Ausdrücke sind — die Bedingungen des Wettbewerbs — die Namen der Preisrichter (führende Männer der Industrie und der Presse) — darüber geben wir in einem ganzseitigen Inserat am Sonntag, den 18., genau Auskunft.

Achten Sie auf dies Inserat! Jeder kann ohne weiteres am Wettbewerb teilnehmen! Sie haben die gleiche Möglichkeit die ausgeschetzten 1000 Mark zu verdienen wie jeder andere!

Königstraße 33 * Chausseestr. 113
am Bahnhof Alexanderplatz beim Stettiner Bahnhof

1000 MARK

1000 MARK